

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den hiesigen Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älterer Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamege für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Kaasenstein & Bogler A.-G., G. P. Danbe & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emrich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schaefel, Neumann & Köm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 141

Dienstag, 29. Juni 1879

XVIII Jahrgang

## Die Friedensverhandlungen.

Constantinopel, den 23. Juni.

Im Tophane Riost folgt Sitzung auf Sitzung, schier zahllos sind die Drahtnachrichten welche die bis jetzt ganz geheim gehaltenen Verhandlungen der Oeffentlichkeit preisgeben, so daß man annehmen muß es sei die Verschiedenheit der verhandelnden Staatsmänner entweder eine sehr problematische oder die in die Welt hinausgestrienen Nachrichten seien falsch. Thatsache ist es, daß sich die europäischen Vermittler bis heute mit Tewfik Pascha nicht geeinigt haben, sich auch allzu rasch nicht einigen werden und können, so muß man denn als gewissenhafter Berichterstatter zufrieden sein, wenn man von Zeit zu Zeit die Aussprüche irgendeines hohen Würdenträgers verzeichnen kann, der mitten in der Bewegung steht. Auf meine Anfrage über den Gang der Verhandlungen sagte mir gestern der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern in wenigen Worten mehr als man jetzt aus den Depeschen der europäischen Zeitungen in einer ganzen Woche erfahren kann. Se. Excellenz Moury Bey meinte: Wir sind zufrieden, die Sache geht gut! Solche Worte höre ich seit Wochen zum erstenmale und man kann, ohne das Gras wachsen hören zu wollen, denselben ziemlich Positives unterlegen. Die Friedensbedingungen türkischerseits sind bekannt, auch hat sie Tewfik Pascha in der ersten Tophanesitzung die übrigens so streng geheim abgehalten wurde, daß außer den Botschaftern und dem türkischen Minister, nicht einmal ein Secretär zugezogen worden war! — nicht nur genau umschrieben sondern auch eingehend begründet, und das Alles so geheim, daß schon am nächsten Tage die ganze Welt darum wußte; bekannt ist auch daß Sir Philipp Currie in seiner anscheinlich angeborenen brutalen Weise einfach über die jedenfalls nicht unbegründeten türkischen Forderungen zur Tagesordnung übergehen wollte, wahrscheinlich in der Absicht seiner königlichen Gebieterin zu ihrem 60. Jubiläumstage als Angebinde einen Friedensvertrag bringen zu können, der die anglikanischen Frömmel ebenso sehr befriedigen sollte als ihre launensfrommen griechischen Schützlinge. Bekannt ist auch, daß im türkischen Volke, ja selbst in der sonst so disciplinvollen Armee eine Gährung platzgegriffen hat ob der Zumuthung der Mächte: es solle das mit dem Blute tapferer Soldaten wieder erkämpfte Theßalien preisgegeben und die mit so unglücklichen Mühen und Opfern glücklich durchgeführte Aktion im Sande verlaufen. Wenn nun trotz alldem gesagt wird, daß „die Sache gut geht, die Türken zufrieden sind“, dann müssen die Botschafter einerseits zu einer besseren Einsicht gelangt, Tewfik-Pascha andererseits von seinen schließlich zu hochgeschraubten Forderungen herabgegangen sein. Von einer gänzlichen Räumung Theßaliens dürfte also jetzt kaum mehr die Rede sein, ebensowenig als von einer Aufrechthaltung der griechischen Kapitulationen in ihrem vollen Umfange. Letzterer Punkt geht übrigens die Türken selbst. Das zahllose hier unter dem Schutze griechischer Gejeße lebende Gesindel ist eine wahre Landplage, von welchem die Europäer schon deshalb mehr zu leiden haben, weil sich die griechischen Taschendiebe, Einbrecher und Mordgesellen an die Türken absolut nicht heranziehen und ihnen nur insoweit zu schaffen machen als sie mit dem Aufgebote einer ziemlich starken Polizeimacht die hier lebenden Christen gegen die hellenischen Strolche schützen müssen. Die türkischerseits geforderte Revision der Schutzgesetze wird aber auch noch umso begreiflicher wenn man aus dem Polizeireporter der letzten Monate ersieht, daß sich die Zahl der verschiedenen Verbrechen in Smyrna und Cospoli seit den letzten Ausweisungen der Griechen, von welchen in erster Reihe nur die subsistenzlosen Existenzen getroffen wurden, um mehr als 50 Prozent verringert haben. Solche Zahlen sprechen eine beredete Sprache als die Sympathieumgebungen des englischen Mobs für die Christlichen Brüder auf den Balkanhalbinsel.

Die Frage der Kriegsschädigung scheint ebenfalls der Einigung nahe zu sein, man spricht in allen Kreisen von vier Millionen Pfund, was freilich blutwenig ist, wenn man bedenkt, daß auch jetzt noch jeder Tag 150.000 Pfund Kosten für die theßalische Armee bringt; je länger also die Botschafter berathen desto kostspieliger wird die Sache und zu guterletzt liegt ja doch Europa. Im ureigensten Interesse des letzteren liegt es also, daß seine Vertreter die Friedensverhandlungen nicht allzusehr in die Länge ziehen oder ziehen lassen.

L. B.

## Ausland Deutschland. Personalveränderungen. Bereinsnovelle.

Die Nachrichten aus Berlin widersprechen einander fortwährend. Nachdem es geheissen hatte, daß die Personalveränderungen nahe bevorstehen, meldet jetzt die „Kreuzzeitung“ die Entscheidungen würden wahrscheinlich erst nach der Rückkehr des Kaisers aus Petersburg, also im August, erfolgen. Der „Hamburgische Korrespondent“ bemerkt übrigens, die Aufregung habe sich in den acht Tagen, seit die plötzliche Berufung Dr. v. Miquel's aus Wiesbaden bekannt geworden ist, schon wieder etwas gelegt. „Man ist“, sagt das Blatt, „gleichmüthiger geworden in der Ueberzeugung, daß schließlich, ob Minister gehen, ob Minister kommen, ob die Aemter und Portefeuilles so oder so ausgetheilt werden, der Kern der inneren Lage doch nicht allzusehr geändert wird. Der Wille des Kaisers und Königs ist das allein entscheidende Moment für die Richtung der Regierungspolitik.“ Ueber Herrn v. Bülow, dessen Berufung nach Berlin dort als Anzeichen eines bevorstehenden Rücktritts des Freiherrn v. Marischall betrachtet wird, gibt die „National Zeitung“ folgende Daten: Herr v. Bülow, der deutsche Botschafter beim König von Italien. — nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen preussischen Gesandten beim Papst — ist ein Sohn des nach der Begründung des Reiches aus dem mecklenburgischen Dienst in den des Reiches übergetretenen ehemaligen mecklenburgischen Ministers v. Bülow, der im Jahre 1873 unter dem Fürsten Bismarck Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ward und in dieser Stellung 1878 starb. Der jetzige Botschafter in Rom ist Ende der Siebziger-Jahre in den diplomatischen Dienst eingetreten und 1894 als Nachfolger des Grafen Solms Botschafter beim Quirinal geworden, nachdem er eine Anzahl anderer Stellen im auswärtigen Dienste des Reiches, zuletzt den Gesandtenposten in Bukarest, bekleidet hatte. Er gilt als einer der befähigtesten deutschen Diplomaten.

Die „Köln. Ztg.“ geht angesichts der Rede'schen Erklärungen über die Vereinsnovelle überaus scharf mit Rede ins Gericht und fordert Hohentlohe und Miquel auf, nach dem Feuer und dem Licht zu sehen, und Minister Rede, sowie sein Kind über Bord gehen zu lassen. Es sei Gefahr im Verzuge. Man frage erkaunt, was die Regierung sich dabei denke, wenn sie diese aussichtslose Vorlage unter der Entrüstung und dem Hohngelächter des Landes durch die schwülen Monate des Hochsommers heke. Oder ob man mit allen möglichen Zufälligkeiten rechne, um die schwankenden Mehrheitsverhältnisse zu Gunsten des unglückseligen Entwurfes zu verschieben. Das wage eine Regierung, die in allen Fugen kracht. Die Verhältnisse seien derart zugespitzt, daß sich auch der gemäßigste Mann dem Feldgeschrei „Sammlung aller bürgerlichen Kräfte zum Kampfe gegen das Junkerthum“ kaum noch entziehen könne. Die heunruhigenden Symptome einer fortschreitenden Unterjochung der Staatsleitung durch das Junkerthum rütteln auch die Besonnensten zu kampffreudigen Hoffnungen auf. Viele Wetterzeichen deuten darauf hin, daß bei den nächsten Wahlen die deutsche Schicksalsfrage entschieden werde, ob das östliche Junkerthum den Anspruch erheben dürfe, daß die Gesamtheit seine bisherige Lebenshaltung gewährleistet oder ob das Junkerthum politisch in die Stellung zurückgedrängt werde, die seinen Leistungen im wirtschaftlichen und geistigen Leben der Nation entspricht. Niemals sei das Bürgerthum einiger und besser gerüstet gewesen, diese Frage auszusprechen, als gegenwärtig. Die vornehmste Aufgabe der leitenden Staatsmänner, Hohentlohe und Miquel, in Sachen der innern Politik müsse sein, eine solche radikale Entwicklung zu vermeiden.

## Großbritannien.

### Die englische Presse und das Regierungsjubiläum

Man kann der englischen Presse gewiß nicht den Vorwurf machen, daß sie das Regierungsjubiläum der Königin nicht gehörig berücksichtigt und im Gegentheil, wie überall, so steht auch in den Spalten der Tagesblätter das diamond jubilee in allererster Linie und seit Wochen schon bringen die Zeitungen Rückblicke politischer, sozialer und wirtschaftlicher Art auf die letzten sechs Decennien und weisen mit Stolz auf die gewaltigen Fortschritte hin, die nicht allein das Vereinigte Königreich — abgesehen etwa von Irland, das überhaupt in all dem Jubiläumsglanz den schwarzen Punkt, den störenden Flecken bildet — sondern das gesammte britische Weltreich in diesem langen Zeitraum auf fast allen Gebieten des öffent-

chen Lebens gemacht hat. Eins aber wird der unbefangene Beobachter der Londoner Publizistik jedenfalls zugestehen müssen: sie läßt auch inmitten der festlichen Erregung, die ringsum sich fühlbar machte und mehr oder minder ansteckend wirkte, von Gefühlseligkeit sich nicht hinreißen, sondern bewahrt im allgemeinen — an Ausnahmen fehlt es natürlich nicht — eine nüchterne, kritische, nach kontinentalen Begriffen vielleicht zu nüchterne Haltung. Jedenfalls würden deutsche oder österreichische Blätter, von den heißblütigen Franzosen und den überschwänglichen Italienern gar nicht zu reden, bei einem so außergewöhnlichen Anlaß ihrem Empfinden in ungleich wärmerer, temperamentvollerer Weise Ausdruck geben, als es in einer ganzen Reihe hervorragender und tonangebender englischer Journale geschehen ist, ja es heißt nicht übertreiben, wenn man behauptet, daß, soweit speziell die Würdigung der persönlichen Eigenschaften und Verdienste der königlichen Jubilarin in Betracht kommt, gar mancher deutsche Publizist rückhaltloser Lob gesendet und weit mehr Weifrauch verbrannt hat, als die Mehrzahl der englischen Kollegen. Das vorsichtig berechnende Abwägen des Verdienstes, auf welches das englische Volk selbst, dann das Königthum als solches und endlich die derzeitige Trägerin der Krone Anspruch erheben kann, wenn es sich darum handelt, das in den letzten sechzig Jahren auf nationalem Gebiet Erreichte anzuerkennen, entspricht offenbar der Eigenthümlichkeit des vorwiegend kaufmännisch veranlagten Briten, und für die stark akademische Art der Werthschätzung der zweifellosen Vortheile eines monarchischen Regiments findet man ja in der neueren englischen Geschichte ausreichende Erklärung. Das deutsche Empfinden berührt es immerhin eigenthümlich, wenn man in einem Artikel, welcher speziell zum Zweck der Jubildung geschrieben ist, einer Erörterung darüber begegnet, ob nicht gerade im Selbstaffiziren, im Gehen- und Geschehenlassen das Hauptverdienst der hohen Frau bestehe und ob die Sympathien, welche die Bevölkerung der Herrscherin in immer steigendem Maße entgegengebracht habe, nicht zumeist durch die Erkenntniß geweckt worden seien, daß in den inneren Angelegenheiten ein königlicher Willen sich kaum fühlbar gemacht habe. Allseits ist viel geleistet worden in den 60 Jahren, das wird allgemein und mit dem Gefühl stolzer Befriedigung hervorgehoben, aber es ist England als solches, welches diese Errungenschaften aufzuweisen hat. Diejenigen Zeitungen, welche ihren Lesern rathen, dabei nicht zu unterscheiden zwischen Volk und Königthum, zwischen der Nation und der Krone, zwischen der Königin und ihren Rathgebern, sondern sich aufrichtig dessen zu freuen, was aus der Kräfte schön vereintem Streben hervorgegangen sei, glauben offenbar der hohen Jubilarin gegenüber in weitgehendem Maße Courtoisie zu üben und dem monarchischen Gedanken vollauf Rechnung zu tragen. Zu dithyrambischem Schwung erhoben sich die Festartikel zumeist nur da, wo sie die Königin als Frau, als Gattin und Mutter würdigten, ihr mustergiltiges Familienleben schilderten und der Wandlung gedachten, die sie in den Sitten des Hofes und damit auch der englischen Aristokratie herbeigeführt habe. Hier ist das Lob volltönend, warm und vorbehaltlos und — wer möchte es, soweit die persönlichen Verdienste der Gefeierten in Betracht kommen, in Abrede stellen — auch wohlverdient. Die Frage, ob die moralische Beförderung in den Kreisen der upper ten in der That eine so durchgreifende Reform erfahren habe, wie es nach diesen Auslassungen der Fall sein müßte, ob dabei dem Schein nicht mehr Rechnung getragen wird, als dem Sein, soll hier nicht näher erörtert werden. Jedenfalls sind gewisse Scandale in den Regionen des high life, welche die letzten Jahre uns gebracht haben, von niemand lebhafter bedauert und schärfer verurtheilt worden, als von der greisen Königin.

## Vereinigte Staaten von Amerika.

### Die Annexion Hawaiis

durch die Vereinigten Staaten wird von der „Nowoje Wremja“ mißfällig aufgenommen. Das russische Blatt schreibt: „Das Vorgehen der Vereinigten Staaten ist ein politisches Ereigniß, das eine ganz hervorragende Bedeutung hat durch die Folgen, die möglichenfalls eintreten können. Es ist der erste, vom internationalen Programm abweichende Schritt, den die transatlantische Republik seit ihrem Bestehen gethan hat. Japans Protest hat nichts zu bedeuten und England, Frankreich und Deutschland sind in ihrer Kolonialpolitik nicht bedroht, aber die eigenartige Prozedur eines Vertrages der Regierung in Washington mit der von Hawaii kann leicht als Präcedenzfall zu einer ähnlichen Annexion von Ruba führen. Man muß unwillkürlich daran denken, wie sich die Vereinigten Staaten als einflußreiche Faktoren zu den Aufständischen auf Ruba verhalten haben. Es ist zu erwarten, daß eines

Tages unter dem Druck des Senats die Regierung in Washington für die Insurgenten Partei ergreift. Präsident Cleveland fußt auf die Monroe-Doktrin, sein Nachfolger aber denkt anders. Er befaßt sich nicht lange, die Inseln von Hawaii zu annektieren, die sich mit Kuba unter geographisch gleicher Lage befinden. Der erste Schritt ist gethan, und man darf wohl voraussetzen, daß die Amerikaner sich nicht darauf allein beschränken werden. Höchstwahrscheinlich wird die spanische Regierung mit Kuba nicht fertig werden können, letzteres wird also eine provisorische einheimische Regierung organisieren, und die Insel beginnt dann Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wegen einer Einverleibung. Dieselben Gründe, die der Präsident für die Annexion Hawaiis geltend macht, können auch für Kuba ins Feld geführt werden. Das ist doch wichtig! Die europäischen Regierungen haben Ursache, keine Verklärung der Vereinigten Staaten in der Neuen Welt zu wünschen, und müssen sich bereit halten, Spanien zu unterstützen, sobald ihm der Verlust seiner reichsten und größten Kolonie droht.

**Bulgarien.**

**Bulgarische Kleiderordnung.**

Das bulgarische Handels- und Ackerbauministerium hat zu dem Geleze über das obligatorische Tragen von im Lande verfertigten Kleidern und Schuhen ein Reglement ausgearbeitet, welches mit 26. September d. J. in Kraft treten wird. Im Sinne dieses Reglements bezieht sich das obligatorische Tragen auf alle Beamten und Diener der Staats-, Stadt- oder Kreisämter während der Ausübung ihres Dienstes, sowie auch auf die Abgeordneten, wenn sie in der Sobranje sitzen. Die Kleider und Schuhe müssen im Lande verfertigt und aus im Lande erzeugten Stoffen, beziehungsweise Leder sein. Alle diese Materialien müssen bestimmte Zeichen, Marken, Aufschriften zc. tragen. Auch die fertigen Kleider und Schuhe werden die betreffende Marke tragen. Fälschungen, sowie das Verlaufen ausländischer Stoffe, Kleider oder Schuhe für heimische, sowie die Anbringung inländischer Marken auf ausländischen Erzeugnissen wird als Betrug verfolgt. Die Beamten sind verpflichtet, beim Kaufen oder Bestellen von Kleidern und Schuhen sich mit einer Factura zu versehen, die ihnen ihren Vorgesetzten gegenüber als Nachweis dienen soll. Außerdem werden sie verpflichtet, jedesmal, wenn sie in neuen Kleidern erscheinen, dies dem Chef des betreffenden Amtes mitzutheilen, der die Kleider selbst zu kontrollieren hat. Im Uebertretungsfalle drohen den Beamten Geld- und Disciplinarstrafen.

**Frankreich.**

**Staatsrechtliche Fiktionen im Hinblick auf die Faure'sche Reise.**

Die Bewegung, die nun schon Wochen hindurch andauert, der Faure'schen Reise nach Rußland voraufgehend, wirft immer phantastischere Blasen. Das neueste auf diesem Gebiet ist, daß es im Grunde nicht Hr. Faure, der Präsident der französischen Republik, sondern nur Hr. Faure, der „Privatmann“ sein wird, der den russischen Kaiser besucht. Das haben die Pariser Interpreten der Konstitution im Verein mit den Beherrschern des „Protokolls“ herausgetastet. Ob damit den Russen gedient sein wird, ist freilich eine Frage für sich. Es handelt sich dabei, wie Pariser Blätter, — die meisten nicht ohne eine höhnische Pointe nach dem Ehsee hinüber — zu melden wissen, um folgende Erwägungen: Die Konstitution erlaubt und verbietet dem Präsidenten der Republik nicht, das französische Gebiet zu verlassen. Daraus wird nach dem Grundsatz: „Es ist erlaubt, was nicht verboten ist“, gefolgert, daß sich der Präsident sehr wohl ins Ausland begeben kann, vorausgesetzt natürlich, daß ihm, dem Unerantwortlichen, die verantwortlichen Minister den Paß visiren. Dies zugestanden, bleibt jedoch die Frage zu regeln: Wer fungirt in Abwesenheit des Präsidenten als Chef der Executive, d. h. wer präsidentirt der französischen Republik? Der im Auslande weilende Präsident ist nach der in diesem Punkte übereinstimmenden Ansicht der französischen Staatsrechtslehrer als faktisch „verhindert“ zu betrachten, etwa sowie ein schwer kranker oder plötzlich verstorbenen Präsident. Auch dieser Fall ist in der Konstitution Ballon, deren Unzulänglichkeit, Unvollkommenheit und Thorheit den Leuten überhaupt immer klarer wird, u. die man nur nicht anzutasten magt, weil man sich vor dem bei einer Verfassungsrevision unvermeidlichen Sprung ins Dunkle fürchtet, nicht vorsehen. Da heißt es denn nach einem Präcedenzfall suchen. Der ist vorhanden, aber nur in — der Ermordung Carnots! Damals übernahm für den schwerverwundeten, dann für den aus dem Leben geschiedenen Präsidenten der Ministerpräsident, Herr Dupuy, die „Regierung“; er war de facto drei Tage Präsident der Republik. So soll es nun auch diesmal sein, oder um die Sache in mathematische Formeln zu kleiden: Felix Faure ist gleich Sadi Carnot; der jetzige Ministerpräsident Meline ist gleich dem damaligen Ministerpräsidenten Charles Dupuy, und die Wirkung der Reise Faure's ist gleich der Wirkung der Ermordung Carnots, d. h. eine „Verhinderung“, folglich wird, wie seinerzeit Herr Dupuy, so jetzt Herr Meline provisorischer Präsident der Republik. Ist aber Herr Meline Präsident der Republik, wenn auch nur ad interim, so kann es Herr Faure nicht sein. Ergo ist Herr Faure in St. Petersburg nur Herr Faure, ein französischer Reisender von Distinktion, aber nicht der Präsident der französischen Republik; denn mit der Berufung zur Präsidentenschaft der Republik wird kein Titel, sondern eine Funktion übertragen, und die Funktion ist auf den Kabinettschef, Herrn Meline, übergegangen.

**Rumänische Zeitungsstimmen.**

„Boina nationala“ (nationalliberal) sagt, „Timpul“ befürchte, daß die Regierung infolge der Ueberschwemmungen das Gleichgewicht im Staatshaushalte verlieren werde. Es sei das aber eine überflüssige Vorsorge, da die maßgebenden Kreise dafür Sorge getragen haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

„Drapelul“ (nationalliberal) glaubt, die „Epoca“ sei über seine Artikel beleidigt, weil er die konservative Partei nicht gelobt habe.

„Liberalul“ (nationalliberal) konstatiert, daß die Konservativen ihre politische Diktion nicht finden konnten und somit in die Fußstapfen der Liberalen treten mußten.

„Constitutionalul“ (junimistisch) klagt die Liberalen an, daß sie vor der kommunalen Autonomie keinen Respekt hätten.

„Dreptatea“ (flexitisch) fragt, ob wir einen rumänischen Metropolen in Konstantinopel hätten und was die schamlose Farce mit Antim zu bedeuten gehabt habe.

„Romanul“ (demokratisch) fordert, es mögen dem Publikum auf der Eisenbahn Erleichterungen gewährt werden, damit dasselbe auch entferntere Orte aufsuchen könne, um im Sommer Badeorte zu frequentieren.

„Timpul“ (konservativ) klagt die Vertreter der Regierung an, daß ihnen der Mangel an Patriotismus zur Last falle.

„Epoca“ (jungkonservativ) rath dem „Liberalul“, er möge keine ernsten Artikel reproduzieren, da er in diesem Falle Dummheiten begehen werde.

„Independanțeroomaine“ (konservativ) glaubt, es sei hoch an der Zeit, daß die städtische Verwaltung dafür Sorge trage, es möge die Hauptstadt mit genießbarem Trinkwasser versehen werden.

„Adverul“ (sozialistisch) kritisiert Dem. Sturdza und sagt, er begehe einem Fehler nach dem andern und beehle sich sodann, um Entschuldigung zu bitten.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 28. Juni.

Unser Roman. Nachdem wir heute unsern Lesern die interessanten Erinnerungen aus dem Leben des Königs zur Lektüre anbieten, sind wir gleichzeitig in der Lage, dieselben aufmerksam zu machen auf einen neuen Roman, der morgen beginnen und der nicht verfehlen wird, das Interesse unserer Leserschaft zu erregen. Die berühmte Schriftstellerin G. Braddon hat in dem neuen Romane „Späte Sühne“ all ihr reiches Können eingesetzt, um die Lesermwelt mit einem wundervollen Werke zu überraschen.

Vom Hofe. Vorgestern begaben sich ihre Majestäten der König und die Königin nach Cotroceni, um den Kronprinzen zu besuchen. — S. M. der König empfing vorgestern Vormittag den Ministerpräsidenten Dem. Sturdza und arbeitete mit den Ministern A. Stolojan und Spiru Haret.

Vom Kronprinzen. Ueber das Befinden des Kronprinzen ergoß gestern folgendes Bulletin: Die gestrige Nacht war sehr gut. Seine königliche Hoheit hatte einen neuerlichen leichten Fieberanfall, der indessen nicht von langer Dauer war. Heute ist der Gesundheitszustand durchaus zufriedenstellend. Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremniş. — Das Königspaar besuchte, wie gewöhnlich den erkrankten Kranken, vormittags sowie nachmittags. — Heute früh gelangte folgendes Bulletin zur Ausgabe: Der gestrige Tag verging ohne Fieber. Die Nacht war sehr gut; der Schlaf tief und ruhig. Das Befinden Seiner k. Hoheit ist so befriedigend als möglich. Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremniş.

Personalnachrichten. Unser diplomatische Agent in Sofia, Herr M. Ghika Bragadir, wird in kurzen zum Gesandten in Athen ernannt worden. — Herr B. A. Urechia, Dekan der hiesigen philologischen Fakultät, ist seit einigen Tagen ziemlich ernstlich krank. — Herr Eug. Statescu, Präsident des Senates, ist vorgestern aus Sinaia, woselbst er den Sommer zubringen gedenkt, nach Bukarest gekommen. — Der Unterrichtsminister, Herr Spiru Haret, begab sich vorgestern Abends nach Craiova, um dort den Prüfungen der öffentlichen Schulen beizuwohnen. — Herr Margaritescu, Abtheilungschef im Ministerium des Aeußern, ist zum Vizekonsul in Sofia ernannt worden; er begiebt sich in einigen Tagen auf seinen neuen Posten. — Der Präsekt von Jassy, Herr Gheorghian, ist in Urlaub nach Bukarest gekommen. — Ilie Bibuescu und M. Ticulescu sind am Stelle der vakanten Plätze zu Mitgliedern des Gemeinderathes ernannt worden.

Der Gar und der König von Serbien. Der Adjutant des Königs von Serbien, Oberlieutenant Knisties, der sich in besonderer Mission in Petersburg befand, ist auf seiner Rückreise in Jassy eingetroffen. Der Gar schenkte bei dieser Gelegenheit dem König Alexander zwei ausnehmend schöne Pferde, die ebenfalls in Jassy angekommen sind und über T. Severin nach Belgrad transportirt werden.

Die Ueberschwemmungen in Rumänien. Wir erhalten folgende Nachrichten: Das Ministerium des Innern hat für die Ueberschwemmten die Summe von 15,000 Lei gewidmet. — Botoschani, Gestern und heute nachts ist ein Wolkenbruch niedergegangen. — Der Verkehr auf der Linie Leorda und Botoschani ist unterbrochen, sowie auch mehrere Hauptpunkte des Distriktes. — Dorohoi. Der Wolkenbruch der letzten Tage hat die Brücke in der Gemeinde Maghiara zerstört. Ein Theil des Marktes Mihaileni wurde durch die Molniza überschwemmt. — Constanza. Am 24. d. M. ergoß sich ein fürchterlicher Regenguß über die Stadt, so daß der Wasserstand zwei Meter betrug. — Neamtu. Die Bistritza kommt sehr hoch und hat sowohl die Brücke bei Biischoara, wie auch bei dem Gutsbesitzer Hampu weggerissen. — Olten. Infolge der unausgesetzten

Regengüsse wachsen die Wasser fortwährend. Ein Verkehr unter den einzelnen Gemeinden ist unmöglich. — Suceava. Gestern und heute seid im Distrikte wahre Wolkenbrüche herabgegangen. — Teleorman. Durch den ununterbrochenen Regen von drei Tagen sind 30 Häuser im Wasser. — Tulcea. Das Hochwasser nimmt in Sulina zu und bedroht, Alles unter Wasser zu setzen.

Ministerrath. Freitag Nachm. 5 Uhr traten die Minister zu einem Ministerrath unter dem Voritze des Herrn Dem. Sturdza zusammen. Die Berathungen dauerten bis halb 7 Uhr. Man erörterte die Frage des Präsektenschubs, die der Minister des Innern, Herr Pherekyde durchzuführen beabsichtigt, ferner kam man auf die Unterhandlung mit Herrn Eugen Statescu bezüglich der Ausöhnung mit den Herren Sturdza und Aurelian zu sprechen. Herr Sturdza wünscht daß bei der Eröffnung der Kammern die Regierung mit der Gruppe Aurelian vereinigt sei.

Für die Ueberschwemmten. Mit besonderer Genugthuung erfüllt es uns, daß sich namentlich unter den Deutschen außerhalb den Grenzen Rumaniens eine herzliche Theilnahme für die Opfer der Ueberschwemmungen bei uns zeigt. Wie aus unserm heutigen Beitrags-Ausweis hervorgeht, haben auch zwei Brüder Fabriken durch die hiesige achtbare Firma St. Schleginger Nachfolger auf das Unglück aufmerksam gemacht, zur Linderung der Noth beigetragen. Möge das schöne Beispiel recht Viele zur Nachahmung aneifern.

Die Ueberschwemmungen in der Provinz. Die Nachrichten aus Galatz betreff der Ueberschwemmungen sind schrecklich. Die Bevölkerung ist in der furchtbarsten Aufregung — Galatz. Die Fluthen sind so hoch gestiegen, daß sie den ganzen Hafen und die „Bale“ im Wasser gesetzt haben. Das Wasser ist so hoch, daß die Spitzen der Bäume nur als Punkte figuriren. — Man befürchtet die Vereinigung der Wässer des Bratesch und der Donau. — Braila. Wiewohl Braila so bedroht war, wie Galatz, so hat sich gleichwohl dank der erfreulichen Intervention des Präsekten M. Culoşlu der Umstand eingestellt, daß Lacul sarat vor jeder Gefahr geschützt sei. — In Galatz herrschte gestern eine fürchterliche Aufregung in den niedrig gelegenen Stadttheilen. Der Schrecken war unbeschreiblich. Hunderte von Menschen standen am Ufer der ausgetretenen Donau und warteten auf das Sinken derselben.

Die letzten Regengüsse in der Hauptstadt. Fast alle Souterrains der Befestigungen von Bukarest sind voll Wasser. Die Truppen der Festungs-, wie der Genieregimenter, welche mit der Befestigung der Wasser beauftragt sind, haben sich als unzureichend erwiesen. Letzten Donnerstag ist der Zug, welcher um 4 Uhr 20 Minuten von Jassy abgegangen war, zwischen den Stationen Ungureni und Drangeni entgleist. Die Ursache war das unterwachsene Terrasement des Eisenbahnkörpers.

Wolkenbruch. Gestern entlud sich über Galatz ein entsetzliches Unwetter. Alle Straßen schwammen in Wasser. Trotz aller Befestigungsarbeiten vermag die Chaussee dem Bratesch kaum noch zu widerstehen. Barboşci steht ebenfalls unter Wasser. Die Donau und der Schiret sind in beunruhigender Weise gestiegen und bedrohen ihre Umgegend. Längs der Strada Ceres wurde ein Damm errichtet, um die Unterstadt vor einer allgemeinen Ueberschwemmung zu schützen.

Kalindern Kirche. Die hauptstädtische Primarie genehmigt in ihrer letzten Sitzung, daß die Kirche Hanul-Coltea in der Str. Doamnei zum heiligen Iste welche von der Familie Kalindern erbaut worden ist und unterhalten wird, in Zukunft den Namen Kalindern Kirche führe.

Einweihung des evangelischen Friedhofes. Gestern fand unter zahlreicher Theilnahme seitens der evangelischen Gemeinde die Einweihung des neuen evangelischen Friedhofes statt. Die Herren Pastoren Dr. Fielsch und H. Mayer sowie der Vicepräsident der evangelischen Gemeinde Herr H. W. Pastor hielten ergreifende Ansprachen.

Typhöses Fieber. Der amtliche Bericht über den Stand der Typhus-Epidemie in Fokschani lautet für die beiden Tage vom 24. und 25. d. M. folgendermaßen: 24. Juni Stadt: alte Fälle 161, 1 Sterbefall; blieben 160. Weisenhaus: alte Fälle 16, genesen 1; blieben 15. Militärspital: alte Fälle 50, neue 2; genesen 4; blieben 48. Distriktspital: alte Fälle 24, genesen 2; blieben 22. Spital Profeta Samoil: alte Fälle 8, ein Sterbefall; blieben 7. Israelitisches Spital: 1 Fall. Im Ganzen: 253 alte, 2 neue Fälle; 2 Personen gestorben. — 25. Juni: Stadt: alte Fälle 160, neu 1; genesen 18; blieben 143. Weisenhaus: alte Fälle 15, 1 Sterbefall; blieben 14. Militärspital: alte Fälle 48, neue 2, genesen 1; gestorben 3; blieben 46. Distriktspital: alte Fälle 22, neue 2, genesen 1; blieben 23. Spital Profeta Samoil: alte Fälle 7, genesen 1; blieben 6. Israelitisches Spital: 1 Fall. Im Ganzen: alte Fälle 233, neue 3, gestorben 5. — Die chemische Untersuchung des Blutes von Kranken aus Fokschani durch Herrn Dr. Babesch bestätigte die Diagnose auf typhöses Fieber. — Der Generalinspektor des Sanitätsdienstes, Herr Dr. Mihail, der von der General-Sanitätsdirektion nach Sinaia gesandt wurde, um sich zu überzeugen, ob die Gerächte vom Ausbruch des typhösen Fiebers daselbst begründet seien, konstatierte, daß kein Fall dieser Krankheit vorgekommen ist.

Sanitätswesen. G. Pascu, G. Tevnaşiu und Vaszar Basiliu sind zu Mitgliedern des Gemeinderathes der Stadt Dorohoi ernannt worden.

Schülerstatistik. Nach der in diesem Jahre durchgeführten Schulerzählung befinden sich auf dem flachen Lande — mit Ausnahme der Stadtgemeinden — 144,096 schulpflichtige Kinder. Interessant wäre es nun, zu erfahren, wie viele von diesen Kindern die Schule besuchen und wie viele aus Mangel an Schulen keinen Unterricht erhalten.

Schenkung. Die Prinzessin Adele Moruzzi schenkte 20,000 Fr. zum Bau eines Pavillons für die ansteckenden Krankheiten im Spital Caritatea zu Jassy.

Baccalaureats-Prüfung in Jassy. An der Universität in Jassy hat sich die Kommission für die Baccalaureats-Prüfung, wie folgt, gebildet: P. Poni, Vorsitzender, Vergolici, Denfuschianu, Savanesco, Manescu, F. Antonescu, D. Criveanu und P. Vujor. Mitglieder.

Schulprüfungen. Der Unterrichtsminister, Herr Spiru Haret, begab sich vorgestern nach Craiova, um den Prüfungen der dortigen öffentlichen Schulen beizuwohnen; von dort aus fährt er zu demselben Zwecke nach Turnu-Severin. — Der Generalschulinspektor, Herr St. Joan, der die Schulen in Galatz inspiziert hatte, begab sich nach Jassy, um den Prüfungen der dortigen Schulen beizuwohnen. — Der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums, Herr St. Sibleanu, wohnte vorgestern den Prüfungen in den Lyceen St. Sava, Mihai Viteazul, im 2. Mädchen-Gymnasium, sowie in den Instituten Manliu und Kapri bei.

Eisenbahnkonferenz. Die Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Verwaltungs-Vereins begaben sich vorgestern mittels Sonderzuges nach Sinaia. Die Ankunft erfolgte um 3 Uhr 35. Min. Nach der Besichtigung Sinaia's lehrten die Herren nach Bukarest zurück.

Schulfest. Die evangelischen Schulanstalten feiern mit ihren Schülern und Schülern, wie alljährlich, auch heuer und zwar morgen, Dienstag, das Hötisch-Zuckerfest, durch einen Ausflug nach den Gartenlokalitäten des Herrn Pragadir. Abgang der Schüler um 9 ein halb Uhr Vorm., der Schülern um 1 ein halb Uhr Nachm. von die betreffenden Schulen aus.

Bukarester Jagdverein. Gestern Vormittag begaben sich im Namen des Bukarester Jagdvereins die Herren Dr. A. Saligay, Präsident, Ed. Coni, Vizepräsident, D. Catargi, Jagdmeister, und Chr. Cutiana, Beisitzer, nach Cotroceni, um sich bei Sr. I. H. dem Kronprinzen, der Ehrenpräsident des Vereins ist, einzuschreiben.

Zur Reise des Metropoliten. Gestern wurde der Metropolitanprimas Josif Gheorgian vom Könige in Audienz empfangen und reiste nachmittags um 5 Uhr 50 Minuten von Bukarest ab. Der Kirchenfürst befindet sich in Gesellschaft seines Bruders, des Präfecten von Jassy und begibt sich mit demselben zum Kurgebrauch nach Kissingen.

Rumänische Religionsbücher in Bessarabien. In Folge Verfügung der Regierung zu Petersburg erteilte der Statthalter von Bessarabien dem Archimandriten Vadensti vom rumänischen Kloster Neamtza-Nou (Chisinau) die Erlaubnis, sich rumänische Religionsbücher zu verschaffen.

Militärisches. Der Kriegsminister, General Berendy, inspizierte Freitag, um 5 Uhr Nachm. die Truppen des 6. und 21. Infanterie-Regiments, welche auf dem Plateau von Cotroceni zusammengezogen sind. Der Kriegsminister fand alles in bester Ordnung und sprach den Kommandanten der beiden Regimenter, Obersten Giotu und Voerescu, seine volle Anerkennung aus. — Sämtliche Regimentkommandanten des Landes haben vom großen Generalstab die Mitteilung erhalten, daß die Inspektionen heute, Montag, beginnen. — Der Kriegsminister hat Maßnahmen getroffen, daß noch in diesem Sommer in Govora ein Krankenhaus für solche Soldaten, die einer Baderkur bedürfen, errichtet werde. Diese menschenfreundliche Maßnahme sichert dem Herrn Kriegsminister den Dank der ganzen Armee.

Gerichtliches. Der hiesige Appellhof fällt Freitag Abends ein Urteil in Angelegenheit des Diebstahls im Finanzministerium. Die Strafe des Angeklagten Theodor Petrescu wurde von einem Jahr auf 7 Monate Gefängnis ermäßigt und die Berufung des Finanzministeriums (als Civilpartei) zurückgewiesen. Der Einspruch der Eheleute Florescu, die sich nicht gestellt hatten, wurde ebenfalls zurückgewiesen mit dem Rechte der Berufung. — Die 3. Kammer des hiesigen Appellhofes verhandelte vorgestern den Prozeß gegen den minderjährigen Mörder Paisch, der einen Diener, Namens Cernea, gegenüber dem königlichen Palais getödtet hat. Da der Mörder eben minderjährig ist, konnte er nicht vor die Geschwornen gestellt werden. Der Appellhof verurtheilt ihn zu 2 Jahren und 11 Monaten Gefängnis.

Vom Schwurgerichtshof. Heute wurde die 13. Sover Schwurgerichtssession eröffnet. Das Bureau ist folgendermaßen konstituiert: Präsident Djubara, Beisitzer Blasto und Sina; die öffentliche Anklage vertritt Cantacuzino. Die Verhandlungen nehmen morgen ihren Anfang.

Enquete in Roschiori-de-Bebe. Wir haben bereits gemeldet, daß der Minister des Innern in Folge verschiedener Gesuche der Bewohner von Roschiori-de-Bebe eine Enquete bei der dortigen Primarie angeordnet hat. Der General-Verwaltungsinspektor, Herr Dr. Munteanu, und der Finanzinspektor Herr Tadeanu, befinden sich schon seit 8 Tagen in der genannten Stadt, um die Untersuchung durchzuführen. Auf Antrag des Verwaltungsinspektors hat nun der Minister des Innern den Primar Manculescu daselbst und den Stadtgenieur Starcovici ihrer Aemter enthoben. Die Untersuchung dauert fort.

Raub. Gestern Nachts halb 10 Uhr drangen bewaffnete Strolche in die Wohnung Sr. Mihaescus in der Gemeinde Gura-Saragei, Distrikt Buzeu. Nachdem sie den Bedauernswerten in der schändlichsten Weise mißhandelt hatten, bestahlen sie ihn um Alles, was sie nur im Hause ausfindig machen konnten. Die Behörden von Buzeu übersendeten der hiesigen Polizeidirektion einen Steckbrief, weil sie glauben, daß die Uebelthäter sich nach der Hauptstadt könnten geflüchtet haben.

Taschendieb. Gestern wurde ein gewisser Nicolae Tandarescu-Sabehi in dem Augenblicke festgenommen, als er einer Dame in der katholischen Kirche die Börse ziehen wollte.

Ein Pseudokommissär. Herr Bulica gefiel sich durch längere Zeit in der Rolle eines Polizeikommissärs, wiewohl ihn keine einzige seiner Qualitäten dazu berechnete. In dieser Eigenschaft verifizirte er die Waagen verschiedener Kaufleute und ließ sich dafür honoriren. Glücklicherweise wurde der Schwindler aufgefangen und unschädlich gemacht.

Eine solche Nachricht. Ein Privattelegramm des Wiener „Fremdenblattes“ bringt einen Bericht über die in London stattgehabte Gala-Vorstellung im Covent-Garten, worin es heißt, daß zur Rechten des Prinzen von Wales die Gemahlin des Prinzen-Thronfolgers von Rumänien saß. Offenbar hat der Berichterstatter die Großherzogin von Hessen mit unserer Kronprinzessin verwechselt, da letztere ja Bukarest nicht verlassen hat.

Die letzte Stunde eines Verurtheilten. „Mein Schicksal ist besiegelt,“ ich muß von dem schönen Leben scheiden. Nach einigen Stunden ist es zu Ende; aber glaubt mir, liebe Freunde, daß ich nie geglaubt hätte, so weit zu kommen.“ — „Wir haben auch an Deiner Unschuld nie gezweifelt,“ sagte ein Freund im Namen Mehrerer. „aber wir verlassen Dich nicht in dieser schweren Stunde. Sei ein Mann, sei stark!“ — „Ich habe auch keine Furcht. Einmal müssen wir ja Alle dran, ob früher oder später, auf diese oder jene Art. Bloss ein Gedanke beunruhigt mich, nämlich der, wie es in jenem Leben sein wird, in welches ich nun bald eintrete.“ — „Wir haben Alles gethan für den Freund, der jetzt so grausam aus unserer Mitte gerissen wird. Was Deine Augen und Dein Mund verlangen, soll herbei und Deine beliebtesten Leibespeisen sollen Dir kausgetischt werden.“ — Er schauerte zusammen. — „Ja,“ sagte er dumpf, „das ist jene berühmte letzte Mahlzeit.“ Dann setzte er sich, seine Muthlosigkeit bekämpfend, zu uns und begann zu essen. Er aß, wie Jemand, der nicht weiß was er thut, rein mechanisch. Dann schob er seinen Teller weg und zog seine Pfeife aus der Tasche, indem er einen schmerzlichen Blick auf sie warf. — „Seht, Kinder“ sagte er, „von nichts wird es mir schwerer werden mich zu trennen, als von dieser treuen Freundin, die mir in meinen schwersten Stunden eine so gute Trösterin war.“ Es war als ob zwei Thränen in seinen Augen glänzten. Lange blickte er den blauen Rauchringen nach und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. . . da — ich weiß nicht wie es geschah — entglitt die Pfeife seinen Zähnen und lag im nächsten Augenblicke zerbrochen am Boden. Er warf einen Blick auf sie, den ich in meinem Leben nicht vergessen werde. . . Jetzt stand er vom Stuhle auf und strich mit den Händen über die Stirne und sein wirres Haar. „Das ist der Anfang vom Ende,“ sagte er indem er uns die Hände entgegenstreckte, die wir tief ergriffen schüttelten. . . Am nächsten Morgen beschritt er den schweren Weg. An seiner Seite schritt der Geistliche und sprach ihm liebevoll zu. . . Wir folgten ihm. . . noch einen vielsagenden Blick warf er uns zu. . . einen Blick des Abschiedes. . . dann schritt er die Stufen hinauf und — schwur seiner Brant ewige Treue.

Brandwunden sind sicher zu heilen nur mit Lanolin-salben, hören wir heute alle Welt ausrufen, und dies wird durch einen schrecklichen Fall bestätigt, welcher sich nämlich in Hydcs, einem kleinen Orte in Ungarn zutrug. Eine arme Frau welche ihre zwei unmündigen Kinder schlecht und recht ernähren mußte, verließ am 30 Mai morgens ihre armselige Wohnung, um, wie immer, Wäsche zu holen, und fand nach ihrer Rückkehr ihre beiden 1 1/2 und 3 1/2 jährigen Kinder zuckend am Boden liegen. Ein Blick auf den kleinen Blechsofen erklärte ihr auch sofort den Grund der Bewusstlosigkeit ihrer Kinder, welche sie noch schlafend zurückließ, indem sie oben einen Napf mit Milch auf den geheizten Ofen setzte. Die Kinder erwachten wohl früher als gewöhnlich, erblickten den wolbekanntesten Milchnapf und das ältere Kind mag dann denselben rasch herabgezogen, und dabei sich und die kleine neben ihr stehende mit der siedenden Milch überschüttet haben, denn beider Kinder Gesicht und Kopf, Hals und Brust waren völlig verbrüht. Eiligst bestrich sie die Kleinen mit Lanolin-salbe und nach fortgesetztem Gebrauche dieses sichern Heilmittels, beehielten die Kinder nach völliger Heilung weder Narben, noch auch nur eine Röthung der verbrühten Hautstellen.

Aphorismen

Von C. Wertheimer.

Man heißt nicht das Alter, um die Jugend — und nicht die Jugend, um das Alter zu genießen.

Am schwierigsten sind jene zu beurtheilen, die sich nicht verstellen.

Der Frühling ist für den Greis eine wehmüthige Erquickung — ein Sonnenstrahl seine letzte Leidenschaft.

Ich glaube, der Mensch bedarf des Lobes fast wie der Nahrung.

Mit dem Alter werden die Tage immer länger, die Jahre immer kürzer.

Gerade bedeutende Geister predigen so oft den Fortschritt der Vergangenheit und warnen vor dem der Zukunft.

Die Jugend spricht vom Alter, wie von einem Unglück, das sie niemals treffen kann.

Es gibt unbeugsame Charaktere, die nichts erschüttert — nichts als der Verlust ihres Geldes.

Der Pessimist glaubt, man lüge, wenn man lacht.

Vorurtheile ablegen heißt vereinsamen.

Der Eifersüchtige kennt alle Qualen des Wahnsinnes — ohne dessen Wohlthaten.

Es ist unmöglich, so gut zu sein, wie du dich hältst.

Jede Mode ist zweimal lächerlich: am Anfang und am Ende.

Auswärtige Neuigkeiten.

Selbstmordversuch einer Wienerin in Belgrad. Aus Belgrad wird vom 20. d. M. geschrieben: Es war am 15. d. M., als man eine jugendlich schlanke Frauengestalt in eleganter schwarzer Toilette und schwarzem Hute eilig knapp an dem Ufer der Save hineinleiten sah. An einer Stelle, wo das Ufer steiler abfiel, blieb die Unbekannte stehen, sah prüfend in die Tiefe und — rasch den Schirm von sich schleudernd — stürzte sie sich kopfüber in den Strom; die Wellen schlugen über ihr zusammen. Ein Matrose, der an der ersten Landungsbrücke ihr zugehört hatte, sah, wie die Strömung die Unglückliche erfaßte und ihm entgegnetrug. Rasch griff er nach einer mit einem Haken versehenen Stange, erfaßte die durch das Wasser Herangetragene geschickt an den Kleidern und zog sie mit vieler Anstrengung heraus. Auf die Sanitätspolizei gebracht, kehrte die leblos scheinende Fremde zum Bewußtsein zurück. Sie bedauerte tief, daß man sie gerettet hatte und erklärte, daß sie die Tochter eines Kassiers aus Wien sei und Karoline Hint heiße, daß sie seit sechs Wochen in Belgrad bei ihrer verheirateten Schwester weilte, und von Sehnsucht nach Wien ergriffen, ihren Schwager gebeten habe, sie nach Wien zurückzusenden, sie könne es hier nicht mehr aushalten. Der Schwager aber wollte ihren Wunsch durchaus nicht erfüllen, wie groß auch ihre Verzweiflung war. Sie konnte ihrer Sehnsucht nicht Herr werden und so führte sie den Selbstmordversuch aus. Man vermuthet, daß hinter dieser Tragödie sich eine Liebesgeschichte verbirgt, da Karoline von ihren Eltern absichtlich aus Wien entfernt wurde, welche Maßregel aber den beabsichtigten Zweck nicht erreichte.

Selbstmord eines Impresario. Aus Mailand telegraphirt man: Der bekannte Opern-Impresario Cazzaniga hat sich in einem Anfall von Melancholie erschossen. Derselbe läßt ein Vermögen von von mehreren Millionen Lire zurück.

Eine ungarische Millionen-Erbchaft. Die ungarischen und rumänischen Behörden werden sich demnächst mit einem großen Erbschaftsprozesse beschäftigen müssen. Es handelt sich um die sieben Millionen Francs betragende Hinterlassenschaft eines von Rumänien nach Ungarn eingewanderten Bürgers auf welche die ungarischen Verwandten denselben Anspruch erheben, während die Rumänen Anstrengungen machen, daß die Erbschaft in Rumänien bleibe. Vor einigen Jahrzehnten kam ein gewisser Georg Ram aus Rumänien nach Ungarn, dessen Gattin Momolepu, aus einer sehr reichen Bojarenfamilie stammte. Die Frau überlebte ihren Mann und kehrte nach dessen Tod nach Rumänien zurück, während die Kinder hier blieben. Der ungarische Bürger Johann Weber und ein Richter sollen nun zur Erblasserin in verwandtschaftlicher Beziehung stehen und haben nach dem jüngst erfolgten Tod derselben ihre Erbansprüche angemeldet, während ein mit der Vollstreckung des Testaments betrauter rumänischer Senator die Richtigkeit ihrer übrigens mit Dokumenten belegten Ansprüche bestritt. Die Vertretung der ungarischen Erben hat der Reichstagsabgeordnete Gabriel Varady übernommen.

Attentat gegen den Grafen Franz Harrach. Aus Alnütz wird telegraphirt: Auf den auf seinem Gute Rabenstein bei Janowitz weilenden Grafen Franz Harrach wurde am 23. d., als er sich im Hofwalde erging ein Attentat verübt. Er wurde von mehreren Strolchen zu Boden geworfen und durch Messerstiche an Brust, Armen und im Gesichte nicht unerheblich verletzt. Die Thäter wurden von Passanten verschleudert. Nach einer anderen Version war es nur ein einziger Strolch, der das Attentat unternahm. Nach dieser Version ist Graf Harrach nur leicht verletzt. Man vermuthet als Attentäter einen aus dem Harrach'schen Eisenwerke entlassenen sozialistischen Arbeiter.

Brand der Korvette „Donau“. Laut telegraphischer Meldung des Kommandos der österreichischen Korvette „Donau“ ist gestern in der Proviantkammer dieses Schiffes ein Brand ausgebrochen, welcher in kurzer Zeit bewältigt wurde. Hierbei erlitt der zweite Proviantmeister tödtliche und ein Matrose leichte Brandwunden.

Ein Seelendrama. Die Frau des Schuldieners Hartl in Wien hat sich vor einigen Tagen erhängt. Schwere Frauwürnisse waren vorhergegangen. Nach dem Tode der Frau erfuhr der Gatte durch die Aerzte, daß die Aermste geisteskrank gewesen sei. Es ging ihm nun zu Herzen, daß er, wenn er früher gewußt hätte, wie krank seine Frau war, ihr manchen Verdruß hätte ersparen können. Er grübelte, quälende Migräne stellte sich ein, sein Denken wurde verworren. Er bat beim Amte, daß man ihn ins Irrenhaus schicke, denn er fühle, daß er geisteskrank sei, er wolle nicht allein sein. Man tröstete ihn. Am nächsten Morgen aber entleibte er sich, um die Pein los zu werden. Er wurde zu seiner Frau ins Grab gelegt.

Das Testament des Pfarrers Kneipp. In Wörishofen wurde am 26. d. M. das Testament des Pfarrers Kneipp eröffnet. Der Verstorbene hat in demselben seinen langjährigen Freund, den Pfarrer Stückle in Mindelheim, zum Universalerben seines Besitzes an Realitäten, Baargeld und Werthpapieren, sowie der Bibliothek u. s. w. eingesetzt. Seinen Verwandten hat Pfarrer Kneipp nichts unterlassen. Die Leitung der Anstalt in Wörishofen übernimmt, der leghwilligen Anordnung des verstorbenen Besitzers zufolge, dessen bisheriger Ablatus in der Führung derselben, Prior Reile.

Der deutsche Kaiser in Lebensgefahr. Aus Czuhaven wird telegraphirt: Kaiser Wilhelm wollte am Sonntag von seiner Yacht „Hohenzollern“ nach der „Columbia“ übersehen, doch war der Sturm so heftig, daß er seine Absicht nicht ausführen konnte. Der Kaiser bestieg in Begleitung des Grafen Walderssee ein Boot, das aber sofort an den „Hohenzollern“ geschleudert war und ein Leck erhielt. Hierauf verfuhr er es mit einem andern Boote, indeß ebenfalls ohne Erfolg. Trotzdem die an den Riemen befindlichen zwölf Matrosen mit übermenschlicher Anstrengung arbeiteten, war es unmöglich, an die „Columbia“ heranzukommen. Erst als der Kommandant dieses letztern Fahrzeuges Warnungssignale gab, ließ der Kaiser, der in Lebensgefahr schwebte, von seinem Vorhaben ab und kehrte auf den Hohenzollern zurück.

### Kinder Thalia's.

Kinder auf der Bühne pflegen in ungewöhnlichem Maße die Zuschauer zu beschäftigen. Wenn die Tragik der Handlung den Zuschauer noch so sehr in ihren Bann zieht und alle seine Fibern in Erregung versetzt, so ruft ein Kind auf der Bühne wieder eine gelindere, ja heitere Stimmung hervor.

Ich beobachtete es kürzlich wieder, als ich „Kriemhild's Rache“, den dritten Theil von Hebbel's gewaltiger Nibelungen-Trilogie, im Dresdener Hoftheater sah. Der Zuschauer, der das Stück nicht kennt, ahnt, der aber, der es kennt, weiß, daß sich jetzt gleich Furchterliches begeben müsse, wenn Ortnit, der junge Sohn König Egel's, beim verhängnisvollen Gastmahl, das der Hunnenkönig seinen Burgunder-Gästen gibt, hereingetragen und auf die Tafel vor Hagen Tronje's Platz aufgestellt wird. „Wie reizend!“ „Das arme Wurm!“ „Wie es daszt!“ „Wenn's nur jetzt nicht zu weinen anfängt.“ Das sind ungefähr die Gedanken, die bei dieser hochdramatischen Stelle — im nächsten Augenblick wird schon das Kind von Hagen Tronje getödtet — dem Zuschauer durch das Hirn schießen. Alle Welt liebt eben Kinder, interessiert sich für Kinder; wer selbst Kinder daheim hat, denkt beim Anblick des Kindes da auf der Bühne an seine eigenen Lieblinge daheim in der Kinderstube, wer keine Kinder sein eigen nennt, den überkommt in diesem Augenblick vielleicht mit verdoppelter Gewalt die Sehnsucht nach dem Besitz eines Kindes.

Aber das Interesse für das Kind auf der Bühne würde noch weit lebhafter bei den Zuschauern sein, wenn sie wüßten, welche Mühen es oft kostet, daß sie die kleine, ja meist sogar stumme Rolle so spielen, daß die Vorstellung nicht in bedeutlicher Weise gestört wird. Da will der kleine Ortnit durchaus und durchum bei den Proben nach des grimmigen Hagen Tronje Schild oder Helm greifen, und so sehr er sich auch in diesem kleinen Zuge seines Charakters sofort als der Sohn des kriegerischen Egel zeigen würde, so muß doch der Regisseur alle möglichen Mittel anwenden, um diese ja ungemein charakteristische, aber vom Dichter keineswegs gewünschte Nuance zu inhibiren. Auch wenn sich das kleine liebevolle Kindergesichtchen, was wohl in den meisten Fällen geschieht, zum schmerzvollen Weinen verzieht, muß ein Bonbon oder gar das Versprechen auf eine ganze Dütte Bonbons den Gleichmuth in dem kleinen Kinderherzchen wiederherstellen. Ja, ein erfahrener Regisseur sagte mir einmal, daß er Kinder, die nicht auf der Bühne zu sprechen haben, nicht anders als mit einem Bonbon oder Zuckerpfläschen im Munde auftreten lasse. Dann sind sie beschäftigt und kommen nicht leicht auf den Gedanken, irgendwelche Akotria zu treiben. Und der Bethätigungstrieb des Kindes ist so groß, daß es oft der ganzen Mühen und der kühnsten Versprechungen von Seiten des Regisseurs bedarf, um diesen Bethätigungstrieb einzudämmen, denn die allzu schüchternen und allzu ruhigen Kinder sind vom Regisseur noch mehr gefürchtet; er muß sich bei ihnen stets auf die Eventualität gefaßt machen, daß sie beim Anblick des gefüllten Hauses doch in ein herzhaftes Weinen ausbrechen, so sehr dieser begreiflichen Erregung auch bei den Proben durch die Aussicht auf die süßesten Düten von märchenhaftem Umfange vorgebeugt wurde.

Die lebhaften Kinder freilich können durch die unglaublichsten Extempores noch mehr Unheil anrichten, als es durch das Weinen eines Kindes geschieht. Man stelle sich einmal vor, was einer der bedeutendsten deutschen Tragödiinnen einmal bei einem Galaspiel an einem angesehenen deutschen Stadttheater passirte. Die Künstlerin trat als Medea auf, und als sie nun, auf der Bühne mit ihren Kindern stehend, die gewaltige Grillparzer'sche Heldin mit kühnstem rhetorischem Schwunge tragirt, wird sie durch laute Heiterkeit im Zuschauer-raum auf's Höchste irritirt und voller Entsetzen sieht sie die

köstliche Ursache dieser frühlichen Stimmung: eines ihrer Medea-Kinder, eine kleine achtjährige Krabbe, hat plötzlich auch den Beruf zu einer Tragödin entdeckt und ahmt aufs Genaueste alle Armbewegungen der augenblicklichen Aoptiomutter coram publico dicht neben der Heldendarstellerin stehend nach, was natürlich ungemein komisch wirken mußte.

Einer anderen berühmten Medea-Darstellerin, Pauline Ulrich, passirte an der Dresdener Hofbühne in dieser Rolle auch mit einer Miniatur-Kollegin ein niedliches Quiproquo, wohl aber während der Probe. Als Medea- Ulrich den Dolch zückte, lief das kleine Wurm eiligst davon, hinter die Bühne, um dort allen Vorstellungen, ihre „Rolle“ zu Ende zu machen, mit den entschiedenen Worten zu begegnen: „Ich doch nicht wieder vor! Ich doch nicht wieder vor! Ich doch nicht wieder vor!“ Auch in diesem Falle mußte erst ein süßer Kompromißvorschlag des Regisseurs der wenig heldenhaften Tochter der Medea den Muth zu weiterem Mitwirken einflößen.

Reifigkeit der Kleinen kommen auf den Proben nicht selten vor. Der Bethätigungstrieb findet da weniger Ablenkung als bei der Vorstellung im vollen Hause. Die Langeweile der Kleinen wird durch Wiederholungen der halben Szenen nur noch erhöht, sie fallen aus der Rollen, springen über die Schleppe der Königin oder treiben sonstige Unflug. Ein sehr bekannter Bühnenkünstler, der jetzt an einer Berliner Bühne in ersten Rollen wirkt, erzählte mir einmal, daß er einst als Kind eines der Kinder der Arngart in „Wilhelm Tell“ zu geben hatte. Als ihm aber bei der Probe, da die Szene mehrmals wiederholt werden mußte, endlich die Sache zu langweilig wurde, war er plötzlich verschwunden. Er hatte eine Untersuchungsreise in den Souffleurkasten angetreten, und als er endlich auf mehrmaliges Rufen aus der Vertiefung hervorkletterte, wurde er vom Regisseur, der auch zugleich sein Vater war, mit einer schallenden Ohrfeige empfangen.

Des Abends natürlich, bei der Vorstellung, hat das Auge des Kindes viel zu viel zu schauen, um auf solche extravagante Ideen zu kommen, und die lebhaftesten Kinder verstummen in der Regel, sind schüchtern. Jene zahlreichen Gesichtchen, von berühmten Bühnenkünstlern, die in frühesten Jugend, als sie in Kinderrollen auftraten, überraschende Leistungen ihres darstellerischen Talentes gaben, wobei ihr Talent entdeckt wurde, jene Gesichtchen, die fast in jeder Künstlerbiographie eines berühmten Mannes oder einer Heldin der Bühne erzählt werden, sind meist erfunden und gehören in das Gebiet der Neblameanedote. Die deutsche Bühnengeschichte ist reich verbrämt mit solchen Anekdoten.

Freilich ist auch manche niedliche Kindergeschichte auf der Bühne, die von berühmten Bühnenkünstlern der Gegenwart und Vergangenheit erzählt wird, durch glaubwürdige Augenzeugen verbürgt. Als eine solche möchte ich hier ein Jugenderlebnis der berühmten Henriette Hendel-Schütz, jener originellen Erfinderin der „Lebenden Bilder“ erzählen, die im Jahre 1849 hochbetagt nach einem vielbewegten Leben als — Hebamme im pommerischen Städtchen Eszlin starb. Das niedliche Kindergesichtchen aus der Jugend dieser Künstlerin spielt also schon Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Henriette Schüller — so war der Vatername der berühmten Künstlerin — sollte als Kind von ein paar Jahren in Breslau in Hiller's längst vergessener Oper „Die Jubelhochzeit“ auftreten. Bei der Gesellschaft befand sich ein Methusalem, der von seinen Kunstgenossen gewöhnlich „Papa Schmelz“ genannt wurde. Dieser machte in der genannten Oper den Urgroßvater, Schüller, der kleinen Henriette Vater, sollte den Onkel und das kleine Zettchen selbst das Urenkelchen darstellen. Der Onkel trägt das Urenkelchen auf dem Arme zu dem Urgroßvater; das Kind streckt dem Greise freundlich die Arme entgegen, reicht ihm einen Kranz von

blühenden Rosen und spricht: „Da, lieber Urgroßvater, hast Du einen Kranz.“

Auf der Probe ging die Sache herrlich. Zettchen, so erzählt ein anderer Mitwirkender, sprach die Worte laut und deutlich und mit jener Innigkeit, mit der Kinder oft unbedenkt ihre Worte zauberhaft beseligen. Die ganze Gesellschaft war entzückt über die kleine Debütantin und die glückliche Mutter konnte gar nicht aufhören, sich zu verwundern, wie ihr Zettchen so dreist und ohne Scheu sein konnte.

Bei der Gesellschaft befand sich nun aber kein Souffleur sondern ein Mädchen, nicht mehr in jungen Jahren, mit brandrothen Haaren, nach ihrem Vornamen Klärchen genannt, vertrat diese Stelle. Schüller, der auch Regisseur war, war ein sehr heiterer Mensch, der mit seinem Muthwillen Niemanden von der Gesellschaft verschonte. So machte er sich nicht selten den Scherz, beim Beginn der Probe statt des Morgengrusses der Einbläserin vorzusagen:

„Mein liebes Klärchen  
Mit dem rothen Härchen,  
Wann werden wir denn ein Pärchen?“

Die Vorstellung hatte begonnen; der entscheidende Augenblick nahte; Schüller trat auf, sein kleines Zettchen auf dem Arme. Der Glanz der Lichter, die Menge der Zuschauer, die alle die Blicke nach der lieblichen Erscheinung wandten, überraschte das Kind; es begann aufmerksam die Versammlung zu mustern, es lächelte hier und da einer ihr bekannten Gestalt zu und dachte nicht daran, die eingelesenen Worte zu sprechen. Aber das rothgarige Drakel im Kasten machte so drohende Bewegungen, daß die Kleine endlich aus ihrer Zerstreuung geweckt wurde, ohne die Augen von den Zuschauern zu wenden, reichte sie dem alten Manne den Kranz und sprach: „Da, Papa Schmelz, hast Du Deinen Kranz!“

Erschreckt ließ Schüller sein Zettchen vom Arme sinken und das soufflirnde Klärchen macht dem Kind ein böses Gesicht, beugt aber dabei im Zorn den Kopf so weit vor, daß der Kleinen besonders das rothe Haar in die Augen fällt und ihr dabei wohl die Spöttereien des Papas ins Gedächtniß kommen. Das kleine Zettchen faßt daher ganz conträrirt sein Schürzchen, tanzt und singt, zu dem Souffleurkasten niederblickend:

„Mein liebes Klärchen  
Mit dem rothen Härchen,  
Wann werden wir denn ein Pärchen?“

Natürlich brach ein schallendes Gelächter im ganzen Hause aus und die später so berühmt gewordene Künstlerin erhielt für dieses erste Debut ein Doppelhonorar: vom Publikum Zuckerdüten und Bonbons, von dem Vater — die Ruthe.

Es kommt ja auch zuweilen vor, daß bedeutende Künstler schon in recht jungen Jahren in Rollen Erwachsener einmal die Bühne betreten. So erzählt zum Beispiel die bekannte Dresdener Hofschauspielerin Frau Charlotte Baste-Wallner in einer autobiographischen Skizze, daß sie in einem Alter von drei Jahren im Jahre 1870 die Picarde in dem Ludwig Schneider'schen Einakter „Kurmärker und Picarde“ gespielt hat. Die Vorstellungen fanden in Bremen zum Besten der im Kriege Verwundeten statt. „Ich erinnere mich noch lebhaft,“ so schreibt die Künstlerin, „welchen Jubel jene Vorstellungen hervorriefen. Es muß in der That ein drolliger Anblick gewesen sein; die Leute meinten, man müsse mich erst mit dem Opernglas suchen, so winzig klein war ich. Wenn einige Jahre älterer Bruder spielte den Kurmärker und die Geschenke und die Bonbondüten, die wir zu jener Zeit ernteten, waren kaum zu zählen. Ich erinnere mich, daß wir oftmals meinen ehemaligen Kinderwagen requiriren mußten, um Alles wegzuschaffen. Einmal, als ich auch mit Bonbondüten empfangen wurde, flog eine der schönsten an die Treppe im

### Aus dem Leben König Karls von Rumänien.

1876.

I.

#### Parlamentarische Schwierigkeiten. Sturz des Ministeriums L. Catargiu.

20. Dezember/ 1. Januar. Der Senat nimmt mit Stimmeneinheit eine Resolution an, welche die Regierung ersucht, den schon so lange vernachlässigten Artikel 93 der Konstitution (über das Recht des Fürsten, rumänische Ordenszeichen zu verleihen) endlich zur Geltung zu bringen und den gesetzgebenden Körperschaften eine entsprechende Vorlage zu machen.

Im Namen der Regierung erklärt darauf der Kriegsminister, daß der nächste Ministerrat sich mit dieser Frage, den Wünschen des Senats gemäß beschäftigen werde.

31. Dezember. 12. Januar. Infolge heftiger Schneestürme ist der Eisenbahnverkehr im ganzen Lande schon seit mehr als acht Tagen unterbrochen gewesen, so daß man gezwungen war, die Post mit Schlitten zu befördern; erst heute fängt wieder ein einigermaßen geregelter Eisenbahndienst an.

1. 13. Januar. Der übliche Postball, zu dem die Einladungen bereits ergangen sind, ist wegen eines Unwohlseins des Fürsten auf den 10./22. Januar verschoben worden.

5. 17. Januar. Der Ministerrat beschließt angesichts der drohenden Wolken im Orient einen Credit von 55 Millionen zu verlangen, der für Anschaffung von Kriegsmaterial und Munition verwendet werden soll. Der amerikanische General Verdan, der von St. Petersburg aus dem Fürsten empfohlen wurde, ist in Bukarest eingetroffen und bietet der Regierung Gewegre seines Systems, welches in Rußland eingeführt ist, zum Kauf an. Der russische Generalkonsul Sinowjew dringt auf baldigen Abschluß der Handelskonvention.

10. 22. Januar. Der Ball findet statt, ist sehr besucht und nimmt einen glänzenden Verlauf. Am Souper nehmen mehr als siebenhundert Personen teil; dem Fürsten wird im Laufe des Abends eine große Anzahl Fremder vorgestellt. Bukarest liegt

ja jetzt ganz auf der großen Straße zwischen Decident und Orient, und der Fremdenverkehr hat bereits außerordentlich zugenommen.

11./23. Januar. Der diplomatische Agent N. Creulescu berichtet aus Berlin, daß der Rückkauf der Bahnen nach dem Modus, den das rumänische Kabinett in Aussicht genommen hatte, unmöglich ist, da die Prioritätenbesitzer auf einer besonderen Abfindung bestehen. So ist das Abkommen mit der Eisenbahngesellschaft wiederum gescheitert.

Die Minister, welche an den Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn teilgenommen haben, werden vom Kaiser durch hohe Orden ausgezeichnet.

12./24. Januar. Der Finanzminister legt der Kammer einen Gesetzentwurf für die Prägung von Landesmünzen mit dem Bildniß des Fürsten vor. Auch ein neues Rekrutierungsgesetz kommt zur Generaldebatte, welches, im Gegensatz zu dem bisherigen, der allgemeinen Wehrpflicht angepaßt ist und vor allem eine gleichmäßige Verteilung der Last des Militärdienstes anstrebt. Außerdem gewährt es den Dienstpflichtigen, welche wissenschaftlichen Studien obliegen, manche Erleichterungen.

13./25. Januar. In der Herzegowina und Bosnien nimmt die Unzufriedenheit wieder bedeutend zu. Die verheißenen türkischen Reformen (in der Trade vom 12. Dezember 1875) sind wegen des Widerstands der mohamedanischen Bevölkerung unausführbar geworden.

Uebrigens enthalten diese Reformvorschläge der Pforte wie Graf Andrassy in seiner von Rußland und Deutschland angenommenen und von allen europäischen Großmächten unterstützten Note hervorhebt, mehr den allgemeinen Ausdruck von Grundfätzen, die zur Basis einer Reichsverfassung werden könnten, als praktische Maßregeln zur Herstellung des Friedens in den ausländischen Provinzen.

Graf Andrassy zählt in jener Note, welche dieser Tage der türkischen Regierung übergeben wird, die Ursachen auf, die zum unheilvollen Aufstande der christlichen Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina geführt haben. Sie lägen hauptsächlich auf moralischem Gebiete: In keinem Teile des Osmanischen Reiches habe der Gegensatz zwischen Kreuz und Halbmond so schroffe Formen angenommen, und obwohl Europa sich schon mehr als einmal mit den Klagen der dor-

tigen Rajahs beschäftigt habe, und insofgedessen der Hatti Humayum vom Jahre 1856 erlassen worden sei, hätten die Türken doch immer noch dem Bau christlicher Gotteshäuser und Schulen, wie auch dem Gebrauch der Glocken u. Hindernisse bereitet. Dadurch sei in den Christen die Ueberzeugung lebendig erhalten worden, daß sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hätten, ein solches Skavenjoch abzuschütteln.

Die Gleichheit vor dem Gesetze werde von den Türken zwar grundsätzlich anerkannt, aber in den Provinzen nirgends praktisch durchgeführt. Daß dies fertan geschehe, sei eine der ersten anzuzempfehlenden Maßregeln.

Ein zweiter Punkt sei das Unwesen der Steuerpacht, durch welche die Civil- und Finanzverwaltung eines Ortes der Willkür eines einzelnen Menschen überliefert werde, d. h. oft genug der eisernen Faust eines gewaltthätigen, habgierigen Blutjägers.

Deshalb sei es ratsam, daß die Erträge der direkten Steuern der Provinz selbst verbleiben, und nur die Erträge der indirekten, wie bisher, zu den Bedürfnissen des ganzen Reichs verwendet würden.

Die traurige Lage der Christen in Bosnien und der Herzegowina beruhe hauptsächlich auf oer ungünstigen Verteilung des Grund und Bodens. Man solle den Christen die Möglichkeit eröffnen, durch stufenweise Erwerbung von Landparzellen zu wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu gelangen; und zwar müsse der Staat selbst den Verkauf der Grundstücke in die Hand nehmen.

Die Reformverheißungen der Hohen Pforte hätten stets bei der christlichen Bevölkerung so wenig Glauben gefunden, weil die mit der Ausführung der Reformen betrauten Provinzialregierungen kein Vertrauen genöffen und verdienten. Man möge daher eine Notabelnkommission, zur Hälfte aus Christen, zur Hälfte aus Mohomedanern, einsetzen und dieser das Reformwerk übertragen. Speziell für Bosnien und die Herzegowina sei dann noch eine Reihe kleiner Reformen erforderlich. Zum Schluß konstatiert die Note, daß es den türkischen Waffen bislang nicht gelungen sei, den Aufstand zu dämpfen; derselbe werde sich im Frühling wahrscheinlich weiter auszudehnen und dann die Regierungen von Montenegro und

Hintergrund und zerplagte. Aber Künstlerblut roste in meinen Adern und mit bewundernswürdigem Heroismus spielte ich die Rolle der Französin zu Ende, ging und tanzte über die Bonbons hinweg, ohne sie zu beachten, ohne auch nur einen aufzuheben. Raum aber war das Stück zu Ende, als mich auch die Kraft verließ und unbelümmert um das Publikum und den Vorhang, der sich wieder und wieder hob, sammelte ich hinten die Bonbons ein. Die Freude des Publikums wurde natürlich dadurch noch erhöht und der Beifall, der diesem Extempore gezoht wurde, wollte noch kein Ende nehmen. Jener Rolle verdanke ich auch meinen ersten Lorbeerfranz, der mir von keiner Geringeren als Marie Niemann-Seebach selbst geworfen wurde. Er und das daran hängende Gedicht, das, von ihr selbst verfaßt, mir eine glänzende Zukunft verhieß, werden sorgfältig aufbewahrt."

In stummen Kinderrollen als Kinder der Armgar, Medea, König Philipp's etc., sind wohl viele unserer jetzigen Bühnengrößen einst aufgetreten und sie könnten von manchem Schelmstreich und Scherz, der hierbei passierte, erzählen, aber sie thun's lieber nicht, sie schweigen gern von dieser Kinderzeit ihres Bühnenlebens, denn mancher Louise und manchem Ferdinand, mancher Eboli oder manchem Don Carlos wäre es gar zu fatal, wollte dann irgend ein Bühnenschonheit, die jugendliche Thätigkeit mitrechnend, von ihrem fünfzigjährigen Bühnenjubiläum singen und sagen. So gern man auch beim Theater sich feiern läßt, Jubelfeste dieser Art begeht man erst dann, wenn man nicht mehr viel Aussicht hat, für seine Leistungen gefeiert zu werden.

Eugen Solani.

**Sunte Chronik.**

Wenn man eine hübsche Radlerin trifft.

Wie mache ich die Bekanntschaft von dem Mädel? Diese Frage stellt sich so mancher Radler, wenn eine Vision von Schönheit an ihm vorüberschwirrt. Die Sache ist ganz einfach, wenn man erst weiß, wie man sie anzufangen hat. Wenn man den Gegenstand seiner Huldigungen herankommen sieht, stellt man sich, als wäre seinem Rade etwas passiert. Man hält sie an, entschuldigt sich höflichst und bittet sie um irgend ein Werkzeug. Man rühmt die vorzügliche Qualität ihres Rades und beklagt, daß man nicht dieselbe Marke gekauft hat. Sie wird in der neuen Bekanntschaft sofort die Wahlverwandtschaft entdecken und den vorzüglichen Geschmack und die Urtheilskraft, die sie selbst besitzt. Gibt man ihr hierauf ihr Werkzeug zurück, so entdeckt man, daß an ihrem eigenen Rade etwas gründlich außer Ordnung ist — daß z. B. der Rothflügel zu hoch oder zu niedrig gestellt ist. Dies wird sie mit Angst erfüllen und notwendig machen, daß man sie ein paar Kilometer weit begleitet, nachdem man das Rad — nicht allzu rasch — in Ordnung gebracht. Eine ebenfalls vorzüglich bewährte Methode ist es, sich zu stellen, als hätte man den Weg verloren. Fast immer wird sich in solchen Fällen die Nothwendigkeit ergeben, sie einige Zeit lang zu begleiten.

Eine heikle Frage. „Was thut Mama, wenn Papa brummt?“ Diese heikle Frage soll eine Lehrerin der höheren Töchterschule zu K. nach der „Röln. Volkstz.“ an die Schülerinnen der achten Klasse gerichtet und eine interessante Blumenlese von Antworten erhalten haben. Auf die Stellung der deutschen Frau in der betreffenden Provinz werfen die Antworten verschiedener Streiflichte. „Wenn Papa brummt, dann heult die Mama.“ Klüger scheint die Mama, die „dann immer gleich hinausgeht“. „Wenn Papa anfängt dann zeigt er auf die Thüre und ruft: Hinaus! Und dann gehen wir in die Kinderstube und wissen nicht, wie es dann der Mama ergeht.“ Ein zartfühlender Vater! In einer an-

Serbien, die schon bisher nur mit Mühe sich außerhalb der Bewegung erhalten hätten, zwingen, der öffentlichen Meinung ihrer Länder nachzugeben und am Kampfe theilzunehmen. Im Interesse des Friedens stellen also die Großmächte der hohen Pforte vor, daß ihre Vermittlung sich nothwendigerweise nicht auf Programme, sondern auf Thatsachen stützen müsse. Denn die größte Schwierigkeit sei das tief eingewurzelte Mißtrauen der christlichen Bevölkerung, daß auch die letzten Erlassen des Sultans nicht ernstlich gemeint seien, so wenig wie die früheren Hatti Scherifs, in denen bereits dieselben Maßregeln proklamirt worden seien, ohne daß die Lage der Christen sich merklich verbessert habe.

14./26. Januar. Der Fürst stattet seinem Ministerpräsidenten, den gestern ein Unfall betroffen hat, einen Besuch ab. Als L. Catargiu nämlich vor der Kammer aus seinem Wagen stieg, ward er von einem vollkommenen Individuum angefallen und durch einen Knittelhieb verlegt. Das Attentat stellt sich als ein Racheakt eines wegen Unterschlagung entlassenen Subalternbeamten heraus. Allgemein, in der Kammer wie im großen Publikum, äußert sich die Entrüstung darüber, daß ein so ehrenwerter Mann das Opfer eines solchen Unrechts werden konnte.

Der Fürst findet seinen Ministerpräsidenten schon fast wieder hergestellt; der Knittelhieb hatte hauptsächlich seinen Arm, den er zum Schutz für seinen Kopf erhoben hatte, getroffen.

16./28. Januar. Das Rekrutirungsgesetz wird mit großer Majorität votirt.

In Pest stirbt Franz Deak, der, als Patriot gefeiert, sich um den dualistischen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn große Verdienste erworben hat.

19./31. Januar. Die Pforte hat das Reformprojekt des Grafen Andrassy, das die Vertreter der Mächte ihr überreicht haben, als freundschaftlichen Rat entgegengenommen. Der Erfolg ist aber problematisch, da die Botschafter am Goldenen Horn ihren Einfluß nicht alle in derselben Richtung ausüben, sondern jeder dem andern entgegenarbeitet. Der Großwesir Mahmud steht ganz unter dem Einflusse des Generals Ignatjew, der, wie es heißt, den Aufstand durchaus nicht unterdrückt sehen möchte, da es ja in Rußlands Interesse ist, wenn

deren Familie „gehen Papa und Mama in ein anderes Zimmer und sprechen sehr laut, aber bald immer Mama am lautesten.“ Wenn hier Papa nur mit einer guten Stimme befragt ist, wie lange werden sich die Nachbarn dies Brummen und Gegenbrummen gefallen lassen? Aus einem anderen Kindermund kam folgende Beobachtung: „Wenn Papa anfängt und zornig wird, so schmeißt Mama schnell etwas entgegen, dann erschreckt sich Papa, und geht fort.“ Ganz verleugnet ihre Weiblichkeit die Mama, und weicht „Papa immer zu reden läßt; dann hört er am Ende auf“. Die kleine Mizi berichtete einfach: „Mama sagt dann ganz leise: Männchen! und dabei sieht sie ihn so lieb an, und dann sagt er gar nichts mehr.“ Ein kleines Mädchen hatte zur Beherrigung und späteren Nachahmung die Erfahrung gemacht: „Daß Papa brummt, das kommt bei uns nicht vor; das thut nur Mama!“ — Ob die „Herren Eltern“ mit der Erörterung einer derartigen Frage in der Schule einverstanden waren?

Der Einfluß der Nahrungsmittel auf das Gemüth. Ein englischer Physiologe hat Entdeckungen ganz besonderer Art gemacht. In einer kürzlich erschienenen Broschüre verbreitet er sich über die Beziehungen zwischen Nahrungsmittel und Gemüthsstimmungen und kommt schließlich zu folgenden höchst eigenartigen Resultaten. Jedes Nahrungsmittel hat in seiner Art eine ganz bestimmte Wirkung auf das Gemüth. So würde ein Mann, der längere Zeit hindurch nichts Anderes als Rindfleisch zu sich nähme, ungemein energisch, müthig, ja tollkühn werden — das heißt, wenn er es nicht schon vorher war. Setzt er den Genuß ununterbrochen fort, dann wird er zuletzt, und wäre er früher der sanftmüthigste Charakter gewesen, jähzornig und wild wie ein wüthender Stier — kein Mensch könnte es mehr mit ihm aushalten. Selbstverständlich würde dieser Zustand endlich in tobenenden Wahnsinn ausarten. — Die Wirkung einer nur aus Schweinefleisch bestehenden Nahrung wäre nach einigen Wochen eine Art trübseitigen Hinbritens, dem sich ein Gefühl allgemeinen Eitels beigesellt. Es ist ein Zustand, der schließlich zu tiefer Melancholie und Selbstmord führen soll. — Bei beständigem Genuß von Hammelfleisch würde der Mensch verdummen, während das Fleisch ganz junger Kälber den Körper verweichlichen und das Temperament milde und heiter gestalten soll. Ein junges Mädchen, das nur von Milch, Eiern und zartestem Kalbfleisch leben würde, bekäme die schönste, weichste und weißeste Haut. Gute, unverfälschte Milch hat überhaupt keinen schlechten Einfluß, weder auf den Körper noch auf das Gemüth des Menschen. Die fetthaltige Milch der Schafe soll sogar in gewissem Maße heiter stimmen, während der Genuß großer Quantitäten Butter beruhigend wirkt und wenn zu lange fortgesetzt, ein Gefühl namenloser Ermüdung hervorruft. Von strengem Käse behauptet der kluge Engländer, daß er von guter Wirkung auf eine zu rege Hirnthätigkeit ist, im Uebermaß aber ein ähnliches Endresultat erzielt wie Schweinefleisch. Eine meist aus Eiern zusammengesetzte Nahrung kräftigt die Muskeln bedeutend und soll auch anregend auf den Verstand wirken; um aber das Gedächtniß zu schärfen und bis in's späteste Alter zu erhalten, soll ein tägliches Quantum von kräftigem Senf ein ganz vorzügliches Mittel sein. Würde der Mensch weiter nichts genießen als Fische, so könnte er bald mit den stumppfüßigsten, trägsten aller Creaturen, den Bewohnern des nördlichsten Theils von Sibirien, die fast nur von Fischen leben, in Konkurrenz treten. Ausschließlicher Genuß von Kartoffeln erzeugt ein Gefühl geistiger und körperlicher Ermattung, sowie unbefriediglicher Langeweile. Auch mit der Wirkung der Pflanzennahrung ist der englische Physiologe nicht ganz einverstanden. So gesund die verschiedenen Gemüße in Verbindung mit anderen Lebensmitteln auch in Wahrheit sind, für so schlimm bezeichnet der Engländer den geistigen und körperlichen Zustand eines Menschen, dessen Nahrung aus-

die Unzufriedenheit unter der christlichen Bevölkerung der Türkei fortbestehen bleibt; auch möchte Graf Ignatjew Oesterreich nicht den diplomatischen Erfolg gönnen, die aufständischen Provinzen beruhigt zu haben. — England ist der Note unter ausdrücklicher Reserve bezüglich weiterer Schritte gegen die Pforte beigetreten, sieht aber jetzt ein, daß es dadurch im Sinne Rußlands gehandelt hat. Die Türken selber sind im Grunde überzeugt, daß es ihnen bald gelingen wird, den Aufstand niederzuschlagen; das Angebot des Fürsten von Montenegro, ihnen dabei als Vermittler behülflich zu sein, haben sie von der Hand gewiesen.

20. Januar/1. Februar. Die seit dem 10./22. wieder zusammengetretene Kammer bereitet dem Ministerium große Schwierigkeiten. Der Finanzminister G. Cantacuzino fühlt sich der Lage nicht mehr gewachsen, und Majorescu. Der Unterrichtsminister, begegnet einer starken Opposition gegen das von ihm ausgearbeitete Schulgesetz, mit dem er stehen und fallen will. Navroghien endlich, den man zum Finanzminister ausersehen hatte, weigert sich, in das Ministerium einzutreten, weil er dasselbe in seiner Gesamtheit für erschüttert hält und nicht glaubt, ihm noch nützen zu können.

Fürst Karl giebt den Offizieren der Garnison eine Soiree im Militärklub.

22. Januar/3. Februar. Das Unterrichtsgesetz ist von der Kammer in Betracht gezogen worden, trotz der Feindseligkeit gegen den Minister, die sich in den Debatten der letzten Tage durch viele persönliche Angriffe kund gethan hat. Auch im Senate herrscht dieselbe Stimmung gegen Majorescu: so hat man ihm unter andern eine Interpellation über die auf budgetärem Wege erfolgte Aufhebung von Lehrstühlen angekündigt, da doch nach der Konstitution die Professoren unabsetzbar seien.

24. Januar/5. Februar. Der Kredit von 5 1/2 Millionen für die Waffenkäufe wird in der Kammer stark bekämpft; der Kriegsminister ist bereit, ihn auf 4 Millionen herabzusetzen.

26. Januar/7. Februar. Die Schwierigkeiten im Ministerium sind noch nicht erledigt; J. Strat hat sich jedoch bereit erklärt, das Finanzministerium zu übernehmen.

Die Kammer votirt endlich den geforderten Kredit von 4 Millionen.

schließlich aus Pflanzenstoffen besteht. Das bleiche Gesicht, die schlaffe Haltung des mageren, kraftlosen Körpers, die glanzlosen Augen, selbst das stumpfe Haar — so zeichnet er den Vegetarier — sind die äußeren Merkmale eines vegetarisch lebenden Individuums, gar nicht zu reden von der trägen, allerdings sehr gefekten, sanften Gemüthsart und der geringen Produktivität seines Geistes. — Häufiger Genuß von Früchten jeder Art ist nur vortheilhaft. Gutes Obst regt stets die geistigen Fähigkeiten eines Menschen an, wie es mäßig genossene Spirituosen thun würden, ohne die Reaktion, die Alkohol zur Folge hat.

**Handel und Verkehr. Wochenbericht.**

Bukarest, am 28. Juni

Die Tendenz der Effektenmärkte in der abgelaufenen Woche war, mangels jealicher Anregung, die der Aufwärtsbewegung der Kurse Vorstoß leisten könnte, vorwiegend eine ruhige. Das große Volksfest Englands, das sechzigjährige Regierungsjubiläum der Königin Victoria, hatte in London schon mit Tagen vorher, eine Staunation des Geschäftes zur Folge, die nicht ohne Einfluß auf die anderen Börsen bleiben konnte. Die Mitglieder der Londoner Stock Exchange haben sich in den letzten Tagen im Börsensaale versammelt, nicht um Geschäfte zu machen, sondern um das „God save the Queen“ erschallen zu lassen, denn die Börse nimmt unter jenen volkswirtschaftlichen Institutionen, welche die viktorianische Ära zur Entfaltung gebracht hat, einen bedeutenden Platz ein. In der That, mit aufrichtiger Freude und Befriedigung darf der Engländer auf die sechs Jahrzehnte zurückblicken, die seit dem Tage verfloßen sind, an welchem das Szepter aus der Hand König Wilhelm des IV. in diejenige der damals achtzehnjährigen Tochter der verwitweten Herzogin von Kent überging. Denn nicht durch ihre Dauer allein, sondern auch durch den geradezu staunenswerthen Aufschwung, welchen die materielle Prosperität unter ihr erfahren hat, steht die Regierung der Königin Victoria in der Geschichte Englands ohne Bräcedens da. Im Vereinigten Königreich selbst hat im Laufe der letzten sechzig Jahren die Bevölkerungszahl sich nahezu verdoppelt, und in gleichem Verhältniß ist das gesammte Nationalvermögen gewachsen. Das Staatseinkommen hat eine Steigerung auf das Dreifache erfahren, während die namentlich in Folge der napoleonischen Kriege zu gewaltiger Höhe angewachsene Staatsschuld erheblich vermindert werden konnte. Statt der 32 Kolonien, welche der jugendlichen Königin bei ihrer Thronbesteigung huldigten, haben deren jetzt 65 ihre Vertreter zur Jubiläumfeier entandt. Von dem enormen Aufschwunge der britischen Industrie und des britischen Handels aber legen die herediten Ziffern der Weltverkehrsstatistik vollgiltiges Zeugniß ab. Der Gesamtwert der Aus- und Einfuhr im britischen Reiche konnte im letzten Jahre auf etwa 20 Milliarden bei geschätzt werden, und so steht die anderen seefahrenden Völker sich bemüht haben, ihre Handelsflotten zu erweitern und ihrem überseeischen Verkehr neue Bahnen zu erschließen, die auf allen Meeren und an allen Küsten wehende britische Flagge steht nach wie vor in erster Linie. Auch ein weniger kaufmännisch veranlagtes, minder gut rechnendes Volk als das englische würde auf derartige materielle Errungenschaften mit hoher Genugthuung hinblicken und das Staatsoberhaupt preisen, unter dessen Regierung sie erzielt wurden. Freiheit des Handels, Freiheit des Gewerbes und im Vereine mit ihnen politische wie religiöse Freiheit sind die Merkzeichen der viktorianischen Ära, die mit vollem Recht als eine gesegnete bezeichnet werden darf.

Beinträchtigt auf die Unternehmungslust der Börsen wirkten auch einerseits der bevorstehende Ultimo, weil man viel-

27. Januar/8. Februar. Die Türkei hat dem Reformprojekt des Grafen Andrassy ihre Zustimmung gegeben. — Die Königin von England sagt in ihrer heutigen Thronrede, daß ihre Regierung sich den Bemühungen der Mächte um Reformen in Bosnien und Herzegowina angegeschlossen habe, und drückt ihre Hoffnung aus, daß das Parlament den Ankauf der Suezkanal-Aktien im Betrage von nahezu 5 Millionen Pfund Sterling genehmigen werde.

Man berichtet dem Fürsten, daß der Sultan, nachdem er von der Entgegennahme der Note durch Raschid Pascha, den Minister des Auswärtigen, vernommen, in seinem Zorn den Großwesir hätte entlassen wollen; die Gesandten der drei Nordmächte und Englands hätten das aber zu verhindern gewünscht.

Die fünf Punkte des nunmehr angenommenen Reformprojektes sind folgende:

1. Freiheit der Religionsübung.
2. Reform des Steuersystems.
3. Agrarische Gesetze.
4. Verwendung eines Theiles der Steuererträge aus den aufständigen Distrikten für lokale Verbesserungen.
5. Einsetzung einer gemischten Kommission aus Mohamedanern und Christen zur Ueberwachung der geplanten Reformen.

Die Pforte mahnt in der Form durchaus ihre Würde und erwähnt die Note nicht. Auch hat Mahmud den Wunsch ausgesprochen, daß die Großmächte ihrerseits sich nun für die Einstellung der Feindseligkeiten von seiten der aufständischen verbürgen möchten; doch wird dieser Punkt schwer durchzusetzen sein und soll durch folgenden Ausdruck ersetzt werden: die hohe Pforte nimmt Akt von der Erklärung der Mächte, daß dieselben alle Anstrengungen zur Herstellung der Ordnung machen werden.

(Fortsetzung folgt.)

seitig ein Anziehen der Geldsäge, beziehentlich knappes Geld zum Semesterwechsel befürchtete, andererseits die um diese Zeit regelmäßig beginnende Verringerung des Börsenbetrages, die zu mancher Realisationen und Geschäftseinschränkungen führt.

Der jähe Tod des Minenkönigs Barnato ist ohne Einfluss geblieben. Das von ihm begründete Haus bleibt vollständig intakt, seine Gesellschafter werden dasselbe weiterführen. Das moderne Wirtschaftskleben haftet nicht an dem Schicksale und an der Persönlichkeit des Einzelnen, es haftet unaufhaltsam und unerbittlich weiter, und keine Individualität ist bedeutend genug, daß heutzutage die Welt ihre Wege in ihrem Sturm Laufe auch nur einen Augenblick lang Halt machen würde.

Die Stimmung an der Bukarester Börse war während der letzten Woche hauptsächlich von den Meldungen über den Saatenstand abhängig. Sonniges, warmes Wetter hatte die Schäden begrenzt, doch haben sich die Verhältnisse seit einigen Tagen wieder verschlechtert, da das neuerliche Regenwetter die Reife des Getreides verhindert. Auch die Hochwasserberührungen sind in Zunahme begriffen. Angsterfüllt sehen die Landwirthe der nächsten Zukunft entgegen und mit ihnen der ganze Handel. Allerdings ist es bis jetzt noch nicht möglich, ein verlässliches Bild von dem Ertrag, den diesmal der Boden bringen wird, zu geben, und die Berichte der Distriktspräfekten lauten durchaus nicht so entmutigend, allein es ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, daß unsere diesjährige Ernte kaum über mittel ausfallen wird. In Folge dieses Umstandes war auch der Verkehr an der Börse ein sehr beschränkter. Die Bewertung der Papiere haben jedoch keinen Abbruch erfahren. 5% amort. Rente alte Emission, waren 100.50 angeboten, die 5% amort. Rente, vom Jahre 1892 und 1893 gefragt mit 101 1/2 - 101 3/4. 5% amort. Rente, inländische Anleihe, wurden mit 95 1/2 gekauft. Die 4% amort. Rente je nach der Emission notierten 88 1/2, 89 1/4, 89 1/4, 89 1/4 und 88 1/2. 5% Bukarester Gemeindeanleihe vom Jahre 1885 schloffen mit 98 1/2, vom Jahre 1890 mit 97 1/4 und die 4 1/2% mit 95 1/4. 90.70 und Jassyer Städtische Pfandbriefe 86. — Nachfrage war vorhanden für Aktien der Nationalbank mit 1850, ohne daß es zu einem Umsatz gekommen sei. Agrikolbank 204 1/2, Dacia Romania 421, Nationala 465, Patria 115. Devisen blieben unverändert, weil die Ausfuhrthätigkeit in unseren Häfen äußerst unbedeutend blieb: Cheque Berlin, 123.90, Wien 211 1/4, Paris 100.50, London 25.23 3/4, Belgien 100.35.

**Unsere Weingärten.** Mehrere Zeitungen meldeten, daß unsere Weingärten außer von der Reblaus, noch von einer viel schwereren Krankheit heimgesucht seien. Auf im Domänenministerium eingezogenen Erkundigungen sind wir in der Lage jene Meldung als vollständig unwahr zu bezeichnen.

**Industriebank.** Wie wir erfahren soll in der nächsten Zeit, hier eine Bank für industrielle Unternehmungen mit einem Kapital von 12 Millionen Lei begründet werden. An diesem Unternehmen sollen mehrere ausländische, namentlich deutsche Bankhäuser theilhaftig sein, während an der Spitze desselben wahrscheinlich die Herren Menelas Sghermani und Emil Costinescu stehen werden.

**Lizitationsergebnisse.** An der bei der Generaldirektion der Eisenbahn am 21. Juni abgehaltenen Lizitation für den Bau von Werkstätten in Bukarest theilnahmen sich: Baugesellschaft mit 11.33 pCt. und Ingenieur M. Papadopolu mit 7.50 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 904.023.29.

**Postverwaltung, 21. Juni.** Lieferung von Eisendraht. Gebote: Jacques J. Catz, schwedischer Eisendraht die 500 Kgr. mit Lei 59.90, die 5000 Kgr. mit Lei 43.60 die 20.000 Kgr. mit Lei 52.75, die 20.000 Kgr. a 5 mm. mit Lei 52.50 und die 10.000 Kgr. Stahldraht a 2 mm. mit Lei 77 per 100 Kgr., Felten und Guileaum in Mulheim durch Schneider und Grünfelder mit Lei 77.00 per 100 Kgr. Stahldraht.

**Eisenbahnverwaltung, Lieferung von 23.000 Kgr. Kapsöl 21. Juni.** Gebote: Brüder G. Affan, Bukarest 13.800 Kgr. mit 95 Bani per Kgr., Mohr & Cie Filaret 9.200 Kgr. mit 95 Bani per Kgr., Adolph Kohn & Cie Wien die ganze Menge mit Lei 15.526=67 1/2 per Kgr. franco Verciorova, Charles Price London, die ganze Menge mit 53 Bani per Kgr. franco Braila oder Galaz, Breslauer Oelfabriken den ganzen Betrag mit 80 Bani per Kgr. franco Burdujeni, Dubose Freres in Zecamp, die ganze Menge mit 64 1/2 Bani per Kgr. am Bord Havre, wo die Uebernahme ebenfalls zu erfolgen hat.

**Restauration des Justizministerium (früheres Gebäude der Staatsmonopole) 19. Juni** Gebote: J. Piantini mit 16.50 pCt. Magniani 10.05 pCt. J. Braunstein 17.62 pCt. M. Hecht, 26.92 pCt. B. Dörner 22.88 pCt. Drnstein 26.65 pCt. G. Kunst, 16.26 pCt. Sartoreli 14.27 pCt. F. Montedi 17.10 pCt. Sranpher et Secke 795 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 62.000.

**Kasernenbauten in Focshani, Kriegsministerium, 19. Juni** Gebote Mosca et Bredi mit 1.25 pCt. und M. Leibovic mit 0.58 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 113.600.

**Lieferung von Pferdegeschirren für das Kriegsministerium** Lizitation am 21. Juni. Gebote Th. Mandrea die ganze Lieferung mit Lei 83.520. und Franz Cobau in Berlin durch A. Sant mit Lei 83.610.

An der bei der Primarie Bukarest am 22. Juni abgehaltenen Lizitation für die Instandhaltung der Straßentanalisation für die Dauer von fünf Jahren theilnahmen sich: Compagnie de conduits d'eau de Liege mit verschiedenen Preisen, die dem Kostenvoranschlag nicht entsprechen, Ingenieur L. Panen mit ebenfalls drei verschiedenen Preisen A. Angelescu und A. Janolescu mit einem Gebot von 41 pCt. über den Kostenvoranschlag von Lei 103.000. Die Angelegenheit ist dem technischen Bureau zur Prüfung vorgelegt worden.

**Verkehrsnachrichten.** Die Strecken Burdujeni Izeani, — Ungureni, Dolhassta Bassarab, Saligny — Cernavoda sind gänzlich unterbrochen, und die Stationen Smarda Hafen, Braila Hafen und Galaz Dock überschwemmt.

**Portoherabsetzung.** Der Firma P. H. Coffal und

Sohn in Braila ist für Seife und Feteln eine 45 prozentige Portoermäßigung im Lokalverkehr für das laufende Jahr gewährt worden.

**Eisenbahnverwaltung.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren beschäftigt sich unser Vautenminister Herr Jonel J. Bratianu mit der Ausarbeitung eines Entwurfes über die Reorganisation der Eisenbahnverwaltung. Dieser Entwurf enthält den Vorschlag an Stelle der heutigen Generaldirektion der Eisenbahn am Vautenministerium eine Abtheilung für das Eisenbahnwesen zu bilden und den Verwaltungsrath aufzuheben. Ferner sollen die Gehälter der Abtheilungsleiter festgesetzt werden, das System der Buchführung betreffend die Abhaltung von Lizitationen in Anwendung gebracht, und das Gesetz über die Pensions- und Hilfskasse abgeändert werden. Der Entwurf sieht auch die Bildung eines Disciplinarraths vor, der über die den Eisenbahnbeamten diktierten Strafen abzuurtheilen haben soll. Ein Verwaltungsreglement wird genau die Aufgabe eines jeden Beamten, die Beförderung im Amte und die event. Strafen festsetzen.

**Zuckerrüben-Anbau in Deutschland** Wie aus Berlin telegraphirt wird, beträgt laut amtlichen Erhebungen der Rübenanbau Deutschlands 468.993 Hektar, gleich drei Prozent mehr, während die Mai-Umfrage der Zuckerindustriellen nur einen Mehranbau von 12 Prozent ergab.

### Original-Telegramme.

des „Bukarester Tagblatt. (Dienst der Agence roumaine.)  
**Wien, 26. Juni.** Der König von Siam und die siamesischen Prinzen sind heute nach Budapest abgereist, wo sie zwei Tage zu bleiben gedenken. Der Kaiser Franz Josef hat dieselben bis zum Bahnhofe begleitet und sich in der herzlichsten Weise von ihnen verabschiedet.

**Cernowitz, 26. Juni.** Infolge der letzten Regengüsse hat man im Thale von Suceava neue Schäden zu verzeichnen; man beklagt den Verlust von drei Menschenleben. Das Hochwasser ist im Fallen und das Wetter hat eine Wendung zum Besseren genommen.

**Konstantinopel, 26. Juni.** Heute fand eine Versammlung der Botschafter statt. Die neunte Friedenskonferenz findet Montag statt. — Die Eisenbahnverbindungen zwischen Konstantinopel und Ritsch sind wiederhergestellt worden.

**Rom, 26. Juni.** Der Senat hat den Kredit von 7 Millionen für die Marine adoptirt.

**Riel, 26. Juni.** Kaiser Wilhelm ist angekommen; derselbe wurde von der Kaiserin und dem Kronprinzen empfangen.

**Berlin, 26. Juni.** Die deutsche Kommission welche beauftragt war, anlässlich der Pest in Djeddah Studien zu machen, ist nach Berlin zurückgekehrt.

**London, 26. Juni.** Die Königin hat heute früh das k. Mausoleum besucht. Dieselbe wird nachmittags den Karoussel in Horse-Guards bewohnen.

**St. Petersburg, 26. Juni.** Das Panzerschiff „Gangout“ passirte am 24. Juni abends die Insel Kondor in der Umgebung von Viborg und stieß auf eine Sandbank, welche in der Seefahrt nicht angegeben ist. Das Fahrzeug fing trotz aller Gegenhilfe Wasser und sank in kurzer Zeit. Man hat Maßregeln getroffen, um es zu heben. — Die Stadt Kovrov steht in Flammen.

**Portsmouth, 26. Juni.** Ein ausgezeichnetes Wetter begünstigte die Flottenrevue über 167 Kriegsschiffe. Die englischen Schiffe bildeten fünf Armeen; die sechste war von dreizehn fremden Schiffen gebildet. Der Prinz von Wales, der mit Enthusiasmus affamirt wurde, nahm die Revue an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ ab und hatte zehn Dampfer im Gefolge, welche die fremden Fürlichkeiten, das diplomatische Corps und die Parlamentsmitglieder führten. Während der Fahrt des Prinzen ertönten Hurrarufe, indeß die Musikbänder die National-Hymne exekutirten. Nach der Revue empfing der Prinz von Wales an Bord die englischen Admiräle und die Vertreter der fremden Marinen. — Gegen 6 Uhr brach ein heftiger Gewitterregen los. — Abends waren die Schiffe illuminirt.

**Canea, 26. Juni.** Bezüglich der Polizeianordnungen sind zwischen den türkischen und den griechischen Behörden Mißverständnisse ausgebrochen. Die Mohammedaner protestiren auf das lebhafteste gegen die Konfiszierung von Waffen. Sie beschuldigen Europa, daß es die Injurgenten beschütze und die Türken unterdrücke.

**London, 26. Juni.** Der Fürst und die Fürstin von Bulgarien werden morgen zufolge einer besondern Einladung der Königin in Windsor diniren. Dieselben verbleiben bis Montag hier.

**Budapest, 26. Juni.** Der König von Siam und die siamesischen Prinzen sind hier eingetroffen.

**Budapest, 26. Juni.** In der Beantwortung der Interpellation Barossy über die Verletzung ungarischen Gebietes durch Rumänen berichtet der Minister des Innern einige falsche Angaben des Interpellanten, und erklärt, daß es sich nur um einen Prozeß zwischen dem Sziter Bezirk und dem Prinzen Shita in Angelegenheit einer Waldfläche handle. Der Prozeß ist noch nicht ausgetragen und man kann sich daher bis jetzt über diese Angelegenheit nicht aussprechen. Das Abgeordnetenhaus nahm Kenntniß von der Antwort des Ministers.

**London, 26. Juni.** Erzherzog Franz-Joseph, die anderen fremdländischen Prinzen und die Botschafter theilnahmen sich an einem Festessen bei dem Kriegsminister Marquis von Sanddowne und begaben sich darauf auf den von der Herzogin von Westminster gegebenen Ball.

**Portsmouth, 26. Juni.** Die Admiralität gab gestern ein Bankett zu Ehren der fremdländischen und englischen Admiräle. Mit großem Enthusiasmus ist der Trinkspruch des ersten Lords der Admiralität Goschen auf die Königin aufgenommen worden. Den Toast Goschens auf die fremdländischen Marine-Offiziere beantwortete Admiral Spaun mit einem Trinkspruch auf die englische Marine.

**Paris, 27. Juni.** Der „Petit Parisien“ versichert,

daß General Billot der Kammer einen Gesegentwurf, betreffend die Verdoppelung des sechsten Armee-corps und die Bildung eines zwanzigsten Armee-corps mit dem Sitz in Douai, vorlegen werde.

**Rom, 27. Juni.** Der Senat hat in geheimer Abstimmung mit 68 gegen 27 Stimmen das Gesetz über die Reorganisation der Armee nach dem von der Kammer angenommenen Wortlaute, votirt.

**Lemberg, 27. Juni.** Die Stadt Kolomea ist überschwemmt. Zahlreiche Häuser sind vom Wasser fortgerissen worden. Die Brücke zwischen Kolomea und Turka stürzte ein, als ein Zug hinüber wollte. Die Lokomotive, die Postwagen und fünf Waggons stürzten in den Fluß. Die Verbindung zwischen Kolomea und Stanislaw ist unterbrochen. Infolge Privatnachsichten sind 8 Personen todt und mehrere verletzt.

**Ranca, 27. Juni.** 1200 Muselmännern aus Randia überfielen während der Nacht Cauli Castelli. Es kam zu einem heftigen Kampfe. Die Muselmännern haben 13 Todte und 12 Verwundete. Die Bewohner von Bediabes bereiten eine Expedition zu Land und zu Wasser vor.

**Athen, 27. Juni.** Die Nachrichten über die Friedensverhandlungen lauten ungünstig. Die Kriegsschädigung soll nicht niedriger als 4 Millionen türkische Pfund bemessen sein. Die in den finanziellen Angelegenheiten Griechenlands interessirten Mächte werden wahrscheinlich eine Kontrolle der griechischen Staatsschuldenverwaltung beantragen. Die Grenzrectifizierung soll die Rückgabe der zwei Kilometer von der heutigen Grenze entfernt gelegenen Festungen vorsehen. Marquis Salisbury soll erklärt haben, daß England keine günstigeren Bedingungen erzielen konnte. Die Regierung hat die Erklärung abgegeben, daß ein derartiger Frieden das Bestehen Griechenlands erschüttere.

Die türkische Armee hat bei Agrappa mehrere Stellungen besetzt und bedroht auf diese Weise den Rückzug der Griechen für den Fall, daß die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten. Die Regierung hat beschlossen, Karpenision zu besetzen. Diese Besetzung wurde dadurch erforderlich, daß einige Banden Uebelthäter in der Nähe aufge taucht sind.

**Brest, 27. Juni.** Auf die Bitte Bulgariens wird eine Mission, bestehend aus einem Schiffslieutenant und drei anderen Marineoffizieren, dorthin geschickt werden, um die bulgarische Flottile zu organisiren.

**Madrid, 27. Juni.** Die Philippinen-Anleihe wird in Hypotheken Obligationen des Staatsschatzes, amortisirbar in 40 Jahren durch vierteljährliche Ritzungen, emittirt werden. Die Garantie bieten die Zolleinnahmen, die Zinsen sind auf 6 pCt. festgesetzt.

**Hamburg, 27.** Man meldet aus Berlin dem „Hamburger Korrespondenten“, daß Kaiser Wilhelm am 7. August nach Peterhof abreisen wird.

### Eingefendet

Im Folge einer von uns wegen uncorrecten Vorgehens gegen das Informationsbureau, C. Fiala bei der hiesigen Handelskammer eingereichten Reclamation, hat sich Vorgeanntes veranlaßt geseha einen gegen uns gerichteten beleidigenden Artikel in gewissen hiesigen Blättern erscheinen zu lassen, der den Zweck verfolgt, sich selbst, und auf unsere Kosten rein waschen zu wollen!

Wir haben nächst dem legalen Wege unsere Beschwerde bei der Handelskammer, nun auch gegen die verantwortlichen Redakteure obiger Blätter resp. deren Hinterleute bei der Staatsanwaltschaft reclamirt, und verzichten darauf uns mit gewissen dunklen Ehrenmännern auf einen Zeitungskrieg einzulassen.

Salpern Freres.

\* für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Sammlung für die Opfer der Uberschwemmungen

- Transport Lei 265.
- Durch Intervention der hiesigen Tuchfirma Bl. Schlesinger Succ. von den Herren L. Auspitz Entel, kais. tgl. priv. Feintuchfabrik, Brünn Lei 50.
- Herr D. Ziegler Schafwollwaren-Fabrik, Brünn „ 30.
- Summe Lei 345.

Fernere Beiträge nimmt die Administration des Buk Tagblatt gegen öffentliche Quittirung dankend entgegen.

Den zahlreichen Liebhabern des renomirten Mineralwassers

## „Répâti“

wird bekannt gemacht, dass ein neuer, frischer Transport dieser kühlenden und so hochgeschätzten Wassers eingetroffen ist.

General-depot  
G. G I E S E L.  
Calea Moşilor Mo. 59.  
Verkauf en gros und en détail.  
Telephon Nr. 308.

### Vergnügnungs-Anzeiger.

- Christum Luther. Täglich großes Militärkonzert außer Montag- und Freitag.
- Bragadiru-Garten. Täglich Concert des Orchesters Paulmann.
- Colosseum Opler. Täglich Concert.
- Gradina Centrala. Täglich Concert der Kapelle Dinicu, Lutherbier.
- Garten Hugo. Täglich Vorstellung einer Wiener Operetten und Possengesellschaft.
- Casino Garten. Täglich Vorstellung; italienische Oper.

Kurs-Bericht vom 25. Juni n. St. 1897

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' listing various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente Amort.', 'Rente perp.', etc.

Table listing exchange rates for 'Oesterreichische Gulden', 'Deutsche Mark', 'Französis. Banknoten', etc.

Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaul No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlotzte Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

Grand Hotel de France Arthur Ornstein, Wien Lupioca Bacau, Jungheinrich, New-York, Benjamin, Craiova, Adolf Pollak, Prag, Mayer, Loco, Zucker, Braila, Mandrea, Pitesti, Demancea, Pitesti, Ignoce Reich, Budapest, Rosenber, Ploesti, Delfino Curino, Humbert, Turino, Byland, Braila, Römer, Izerlov, Pheowin Buzeu.

Advertisement for Dr. Karl Beldi, Specialist for skin diseases and children's diseases, located at Strada Carol I. 23.

Advertisement for Dr. Alexander Cobilovici, medical faculty in Paris, specializing in children's and women's diseases, located at Strada Carol 18.

Advertisement for Otto Harnisch, factory depot for technical goods like rubber, hoses, and machinery, located in Bucarest and Galatz.

Advertisement for a leather goods business, 'Prima englische Leder-Riemen', located at Strada Carol I. 23.

Advertisement for 'Garten Hugo', a singing and operetta company, featuring Estrella del Moral and Fräulein Tilly Proska.

Advertisement for 'Bukarester Turnverein' celebrating their 30th anniversary with a concert on Sunday, June 22.

Advertisement for 'Germania' club, inviting members to a concert on Sunday, July 4.

Advertisement for 'Bukarester Deutscher Unterstützungs-Verein' holding a general assembly on Wednesday, June 18/30.

Advertisement for 'Piano-Fabriken Laurinat & Comp.', piano dealers from London and Berlin, located at Calea Moşilor 90.

Advertisement for 'Anzeige' by J. Rosenbaum, a corset and cravat factory, located at Calea Victoriei Nr. 8.

Advertisement for a 'Tüchtige Schneiderin' (tailor) and 'Lehr-Zeugnisse' (certificates) available at Petrascu-Voda 18.

Advertisement for 'Grand Hotel Caraiman' in Sinaia, offering 96 rooms, casino, and piano.

Advertisement for 'Adler-Fabrik' bicycles, featuring a bicycle image and text about their quality and availability.

Advertisement for 'BUCHDRUCKEREI' (printing house) at Strada Selari No. 7, offering various printing services.

# Watson & Howell

Landwirtschaftliche und Industrielle Maschinen  
Bucarest, Nr. 14 Strada Academiei 14 (früher Raschea).  
GALATZ, Strada Portului, BRAILA, Strada Regala.

**PUTZMÜHLEN Nr. 5 und Nr. 6.**  
„Non plus ultra“

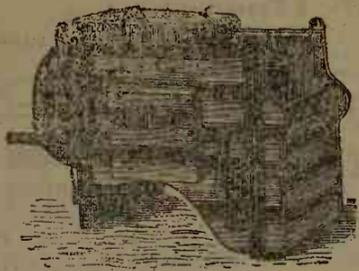
mit oder ohne Brandreinigungs-Vorrichtung, auf 4 Laufrollen, mit Kurbel, vergrößertem Aufschüttgöß und verschiedenen Sieben.

### Einsack-Vorrichtungen.

Triebre in verschiedenen Größen

**Trauben = Mühlen**

**Wein-Pressen**



## WASSERDICHTER DECKEN

HÄCKSLER, SCHROTMÜHLEN, EGGEN gegliedert, u. s. w.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art.

Illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

# „VULKAN“

Maschinenfabriks - Aktien - Gesellschaft

Gutjahr & Müller  
BUDAPEST

Richard Fernau & C-nie  
WIEN

Mühlenbau Construction und Lieferung sämtlicher Mülerei-Maschinen. 36 Mühlen in Rumänien eingerichtet.

Oscillir-Sichter Patent Gutjahr-Müller-Soder Jeder Oscillir Sichter ersetzt 4-5 Cylinder. Verbraucht ungemein wenig Raum und wenig Kraft. Ruhiger Gang ohne Erschütterung des Gebäudes, in Betrieb bei Erafil Paxinos (Prahova).

Kesselschaber und Windfögel combinirt, Patent AUGUST SCHNETZER.

GRIESPÜTZMASCHINEN Patent Hagenmacher „VICTORIA“ Dunst- und Gries-Purifier Patent Higginbottom.

TRANSPORTABLE - MÜHLEN Französische Mühlesteine Wasserräder.

DREHRÄNKE  
CENTRIRMASCHINEN  
BOHRMASCHINEN  
FRÄSMASCHINEN  
SCHRAUBENSCHNEIDMASCHINEN  
KREIS- und BANDSÄGEN  
LOCH- u. JED. SCHLIERMASCHINEN  
DAMPFHAMMER  
LAUF- und DREHKRAHNE  
MATERIAL PRÜFUNGSMASCHINEN  
etc. etc.

321 33

## Wasserräder Turbinen

Dampfmaschinen bis zu 500 Pferdekraft  
Ziegeleimaschinen System HOTOP  
General-Vertreter für Rumänien

**Victor Lupescu, Ingenieur**

Technisches Bureau

Bukarest, Boulevard Carol I. Nr. 14, bis (Neben Domänenministerium).

Gratis! Gratis! Gratis!

# MAGASINUL LA TOATE SESOANELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfectur, CALEA VICTORIEI No. 27

VERKAUFE HALB UMSONST!

## DIE BESTEN SCHUHE

Täglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe

Für Herren		Für Damen.		Für Kinder	
Schuhe Wichsleder	Lei 10.95	Solide u. schöne Schuhe	Lei 8.95	Kinderschuhe v. L-2,95	aufwärts
„ I. Qualität	„ 11.95	Idem prima	„ 9.95	Mädchenschuhe	L.2.95
„ besetzt gute Qu.	„ 13.95	Solide Cheveon-Schuhe	„ 12.95	Knaben	„ L.6.95
Feine Ghemsschuhe	„ 12.95	Idem High-life	„ 13.95		
Cheveon Schuhe	„ 13.95	Idem extrafein	„ 14.95		
„ prima	„ 12.95	Cheveonschuhe mit Lac	„ 12.95		
„ extrafein	„ 13.95	extrafein u. Elegante	„ 13.95		
Schuhe High-life	„ 14.95	Schuhe mit versch. Farben	„ 10.95		
Lackschuhe mit Klappe	„ 12.95	„ High-life	„ 8.95		
„ Gummi	„ 12.95	Halbschuhe v. Gams	„ 4.95		
„ Ganz High-life Lackschuhe	„ 15.95	„ feinere	„ 5.95		
„ Ganz Lacksch. f. Offiziere	„ 15.95	Halbschuhe v. Cheveon	„ 7.95		
		„ versch. Farben	„ 5.95		
		„ feinere	„ 6.95		
		„ High-life	„ 7.95		
		„ von rus. Leder	„ 8.95		

Dieses Magazin hat keine Filiale, weder in der Provinz noch in Bukarest, der Verkauf ist nur im Magazin „LA TOATE SESOANELE“, Bukarest Calea Victoriei, 27, neben der Polizeipräfectur.

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Vintstrich).



Ablauf von der getriebenen Scheibe (Nachtstrich).

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes

englisches Kernleder

Spezialität

Halbgeschränkte Riemen

für Mühlenbetriebe geeignet, feiner Dynamo-Riemen, nur gefittet, prima Näh- und Winde-Riemen; Pumpenlappen und Manchetten.

Reparaturen prompt und billig.

**Adolf Gustmann**

33-46

Bukarest, Str. Dömnei 9, neben der Hauptpost.

## Verdienst!

Anständige, redewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von

5 bis 10 Francs

verschaffen. Adressen sind unter O. R. postlagernd Brünn Mähren, einzusenden 484-6

Alleinverkäufer für Rumänien gesucht

Das größte und leistungsfähigste Etablissement Deutschlands, anerkannt durch seine Reformen in der

## FILTERMASSE

ausgezeichnet durch staatliche Anerkennungen, Patente etc., durch wissenschaftliche Institute und Hunderte von Anerkennungs-schreiben, sucht zum alleinigen Verkauf für Rumänien eine bei den Brauereien gut eingeführte Firma, welche diesen Artikel auf feste Rechnung mitführen will. Das Etablissement überweist alle directen Aufträge dem Alleinverkäufer. Offerte gilt nur für bestens eingeführte u. gut accreditirte Firmen.

Gef. Anträge unter „V. Z. 3700.“ an die Exp. d. Bl. 505-2

## „De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagblatt“

Das unter dem  
**Allerhöchsten Schutze**  
**Ihrer Majestät**  
der **Königin**  
stehende  
**Internationale Gouvernantenheim**  
Calea Pievnei 86,  
empfiehlt Erzieherinnen, Lehrerinnen, Sonnen etc. Die Stellenvermittlung ist kostenfrei. Pension für stollenlose Damen 2 fr. 50 Cts. täglich. 362-28



**Fahrräder Die beste Marke der Welt**  
**Humber & Comp. Ltd.**  
Beeston Wolverhampton Coventry  
Generalvertretung für Rumänien **Brüder Kepich**  
Calea Victoria, Hotel Continental  
vis-avis dem Nationaltheater u. Str. Schelari Nr.4  
GALATZ unsere Filiale BRAILA unsere Filiale CRAIOVA unsere Filiale  
IASSI unsere Filiale FOCSANI unsere Filiale BUCAREST Depot bei Herrn Max Lichtendorfer Hotel Bulevart  
Depot bei Herrn Jaques Davidovici 25-48



**LANOLIN** Unübertrifffen  
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.  
Nur echt mit Marke Pfeilring  
in den Apotheken und Drogerieen.  
1895-8

**Zu verkaufen**  
Ungebrauchter Petroleum-Motor billigt.  
300 leere Risten Preis 2 per Stück  
Rasboiul Romania, Strada Viilor 28. Bucarest 459-9

GEGRÜNDET IM JAHRE 1859.  
**PAPIER & FARBENHANDLUNG**  
BUCHHANDEL - BUCHBINDEEREI  
- „Zur Schreibfeder“ -  
**C. & F. BIDSCHOVSKI**  
53, Calea Victoriei 53.  
Feine Künstlerfarben in Oel gerieben, Aquarellfarben, Mahlvorlagen und sämtliche Gegenstände zur Malerei.  
Kanzlei-Requisiten  
Grosses Lager aller Sorten Schreib- und Briefpapiere Zeichenpapiere für Ingenieure und Architekten.  
SPELLE FÜR KINDER  
DIAPHANEN  
CONTOBÜCHER & DRÜCKSACHEN  
VISITKARTEN etc.  
**BUCHBINDEEREI-ANSTALT**  
und CONTOBÜCHER-FABRIK  
Strada Mihai-Voda No. 3, Bukarest. 1897-71

**FABRICA NOUA.**  
**Jacob Rosenbaum.**  
Niederfabrikant, beehrt sich, den werthen Damen anzuzeigen, daß im Hotel Fieschi, Strada Schelari Nr. 7 und Strada Soarelui Nr. 4, erster Stock, die besten und billigsten Nieder nach Wiener und französischer Facon fabrizirt werden. Als langjähriger Fachmann hoffe ich meine P. L. Kunden vollkommen zufrieden zu stellen. Bestellungen werden binnen 24 Stunden prompt ausgeführt. Aufträge werden auch mittelst Postkarte unter Angabe des Maßes (Schulweite, Brustweite, Hüftenumfang, Planchettelänge und Streckhöhe) gut und passend angefertigt. Für die Provinz liefere ich auch mittelst Nachnahme Stoffe feinsten Qualität in allen Farben.  
Um werthen Zuspruch bittet achtungsvoll  
**Jacob Rosenbaum.**  
485-17 Strada Schelari 7 und Str. Soarelui Nr. 4.

